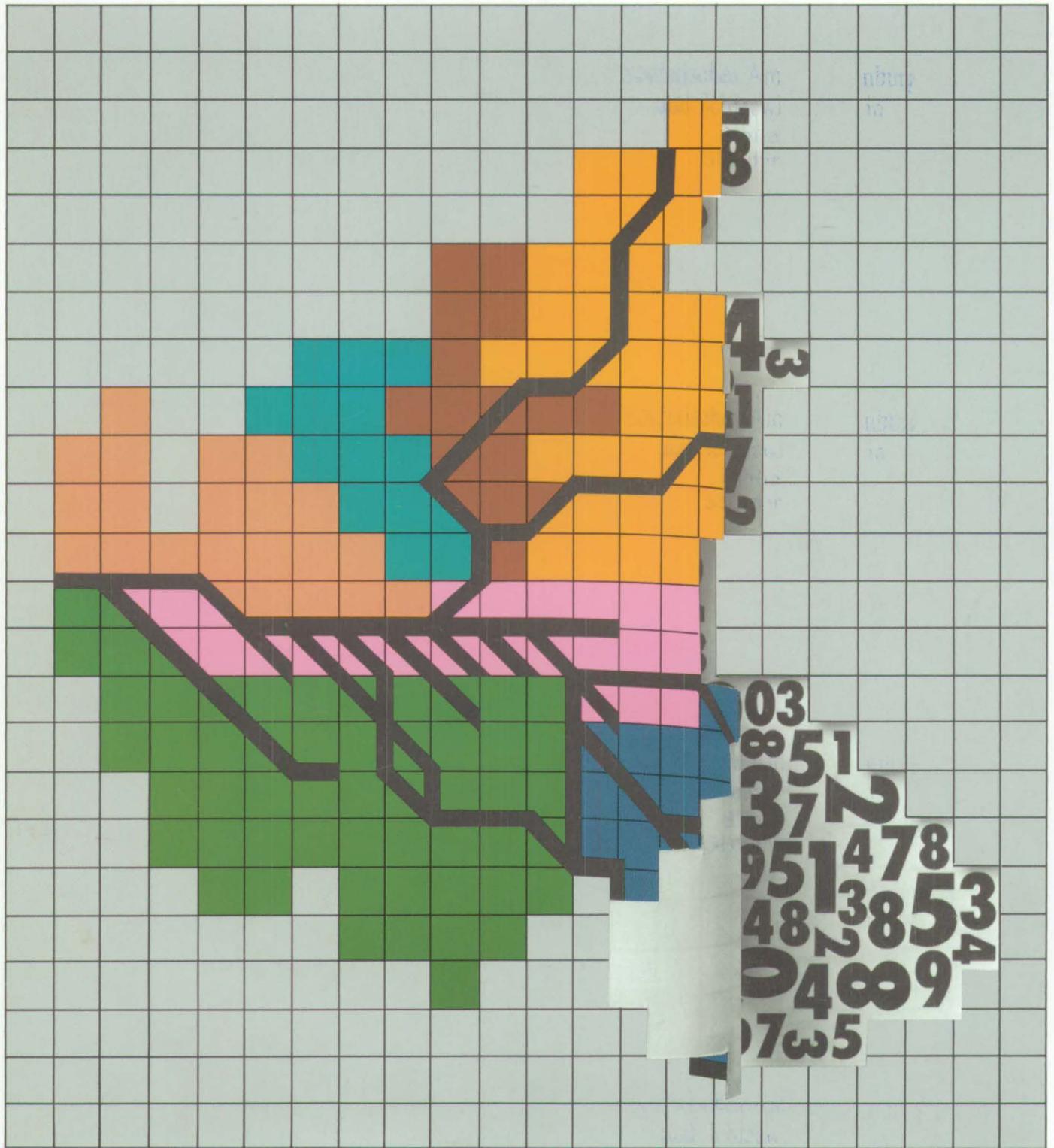


Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

6

1994



Zeichenerklärung

- = Zahlenwert genau Null (nichts)
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtete Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Nachweis nicht sinnvoll
- / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist
- () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann
- â = entspricht
- * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht

Abkürzungen

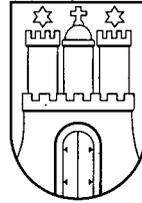
- MD = Monatsdurchschnitt
- Vj = Vierteljahr
- Hj = Halbjahr

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

Impressum

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.
Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Sitz: Steckelhörn 12,
20457 Hamburg
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Erhard Hruschka
Einzelpreis: DM 5,-
Jahresabonnement: DM 50,-
Druck: Hermann Kampen, 20097 Hamburg
ISSN 0017-6877

Hamburg in Zahlen



Zeitschrift des
Statistischen Landesamtes
der Freien und
Hansestadt Hamburg

48. Jahrgang

Heft 6.1994

Das Stichwort

<input type="radio"/> Zusammenleben von Menschen*	
im privaten Bereich	166

*

Statistik aktuell

<input type="radio"/> Bevölkerung in Deutschland weiter gestiegen	166
<input type="radio"/> Zwillinge / Drillinge / Vierlinge 1993	166
<input type="radio"/> Wieder mehr Kinobesuche	166
<input type="radio"/> Weniger Südfrüchte importiert	166

*

Schaubild des Monats

<input type="radio"/> Rauchgewohnheiten der Hamburgerinnen und Hamburger 1992	167
---	-----

*

Sozioökonomische Aspekte des Alleinlebens in Hamburg	168
---	-----

*

Die Konjunktur im Verarbeitenden Gewerbe 1993	174
--	-----

*

Die Aufwertung innenstadt- naher Ortsteile in Hamburg von 1968 bis 1987	179
--	-----

*

Das interessiert in Hamburg

<input type="radio"/> Diagramme	184
<input type="radio"/> Statistik der anderen	184
<input type="radio"/> Neue Schriften	184
<input type="radio"/> Der Draht zum StaLa	185

*

Hamburger Zahlenspiegel	186
-------------------------	-----

Hamburg im großräumlichen Vergleich	192
Hamburg im Städtevergleich	194

Das Stichwort

Zusammenleben von Menschen im privaten Bereich

Haushalt und Familie sind unterschiedliche soziale Gebilde. Die Familie ist eine soziobiologische Einheit, die durch enge Verwandtschaftsbeziehungen – vorwiegend das Eltern-Kind-Verhältnis – gekennzeichnet ist. Der Haushalt hingegen ist eine sozioökonomische Einheit, die aus zusammenwohnenden und gemeinsam wirtschaftenden Personen besteht. Die Mitglieder eines Haushalts können miteinander verwandt sein, aber auch ohne familiäre Beziehungen zusammen leben. Andererseits leben nicht alle Personen, zwischen denen ein Eltern-Kind-Verhältnis besteht, in einem Haushalt. Erwachsene Kinder verlassen die elterliche Wohnung, um einen eigenen Haushalt zu gründen, geschiedene Frauen und Männer leben mit Kindern von deren zweitem Elternteil getrennt.

Die Überschneidungen zwischen Haushalten und Familien spielen insofern eine Rolle, als die statistische Erfassung über die Haushalte erfolgt, das heißt Haushaltsbefragungen durchgeführt werden und anschließend die in den Haushalten lebenden Familien ermittelt werden. Der im folgenden benutzte Familienbegriff geht also vom Zusammenleben im Haushalt aus.

Eltern, deren Kinder bereits einen eigenen Haushalt führen, werden demnach als Ehepaar ohne Kinder gezählt; geschiedene Männer und Frauen, deren Kinder beim anderen Elternteil leben, gelten als Alleinstehende ohne Kinder. Neben der Differenzierung in Familien mit und ohne Kinder beeinflusst diese Regelung auch die Gliederung der Familien mit Kindern nach der Zahl der Kinder. Eltern, in deren Haushalt nur noch ein Teil ihrer Kinder lebt, werden entsprechend dieser verringerten Anzahl den Kategorien bezüglich „Zahl der Kinder“ zugeordnet. Diese Vorgehensweise ist sinnvoll, weil die aktuelle Lebenssituation der Familien weniger von der Gesamtzahl der in der Familie jemals aufgewachsenen Kinder als von der Zahl derjenigen, die derzeit noch zu betreuen und zu versorgen sind, abhängt.

Eine zusätzliche Beschränkung betrifft den statistischen Nachweis von Kindern sowohl in Haushalten als auch in Familien. Zwar werden neben leiblichen Kindern auch Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder gezählt – der rechtliche Status ist für die Berücksichtigung also unerheblich –, auch wird keine Altersbeschränkung vorgenommen – es kann also auch ein 30jähriger „Kind“ sein –, dies alles aber nur unter der entscheidenden Voraussetzung, daß es sich um ledige Personen handelt. Verheiratete „Kinder“ bilden – auch wenn sie mit ihren

Eitern in einem Haushalt leben – eine eigene Familie und werden daher nicht als Kinder gezählt, weder im Familien- noch im Haushaltsverbund. Ein Nachweis derartiger Formen des Zusammenlebens erfolgt jedoch über den Generationenzusammenhang im Haushalt.

Im Rahmen des Erhebungsprogramms ist für die haushalts- und familienstatistischen Auswertungen die Frage nach dem „Familienzusammenhang“ von besonderer Bedeutung. Hier wird die Beziehung zur sogenannten „Bezugsperson“ (erste im Erhebungsvordruck eingetragene Person) ermittelt, das heißt, das Innenverhältnis aller Haushaltsmitglieder zu dieser Person dargestellt. Über vorgegebene Antwortkategorien (Ehegatte, (Schwieger-) Sohn/ Tochter, Enkel/Urenkel, Großvater/-mutter, sonstige verwandte/verschwägerte Person, nicht verwandte/verschwägerte Person) wird für jede Person im Haushalt der Verwandtschaftsgrad festgestellt. Anschließend Typisierungen, die im Rahmen der EDV-gestützten Auswertung der Daten erfolgen, führen zur Bestimmung aller Personen nach Haushalts- und Familienzugehörigkeit.

Hannelore Pöschl
Statistisches Bundesamt

Statistik aktuell

Bevölkerung in Deutschland weiter gestiegen

Deutschland hatte am 30. September 1993 81 290 687 Einwohner. Die Bevölkerung nahm damit gegenüber dem Vorjahr um 472 523 Personen zu, das sind 0,6 Prozent. Nach absoluten Zahlen wuchs die Bevölkerung am stärksten in Bayern um 115 772 Personen, gefolgt von Nordrhein-Westfalen (104 220) und Baden-Württemberg (101 357). Hamburg lag mit seinem Plus von 22 480 Personen auf Rang sieben, hatte aber mit 1,3 Prozent die höchste relative Zuwachsrate.

Außer Brandenburg, das einen Gewinn von 2861 Personen aufweisen konnte, ging die Bevölkerungszahl in den neuen Bundesländern ohne Berlin(Ost) weiter zurück. Mecklenburg-Vorpommern war mit einem Minus von 1,1 Prozent besonders stark betroffen. Mit 6710 Personen fiel das Bevölkerungswachstum in Berlin(Ost) stärker aus als in Berlin(West) mit 4600 Personen.

Isolde Schlüter

Zwillinge/Drillinge/ Vierlinge 1993

Im Jahr 1993 wurden in Hamburg 207 Mehrlingsgeburten registriert, fast ebenso viele wie im Jahr zuvor. Es gab 202 Zwillingsgelburt (1992: 203), vier Drillings-

(1992: 203) und eine Vierlingsgeburt (1992: zwei). Von den 418 lebendgeborenen Mehrlingskindern, die einem Anteil von 2,6 Prozent an den Lebendgeborenen insgesamt entsprechen, waren 202 männlichen und 216 weiblichen Geschlechts. Wie bei den Lebendgeborenen insgesamt lag der Anteil der nichtehelichen Mehrlingskinder an allen lebendgeborenen Kindern aus Mehrlingsgeburten bei knapp einem Fünftel.

Jens Gerhardt

Wieder mehr Kinobesuche

Die Hamburger Kinos verzeichneten 1993 nach dem Einbruch im Jahr zuvor wieder ein gutes Ergebnis. Die Zahl der Besucher stieg um 18 Prozent auf rund 4,9 Millionen. Als Hauptgründe gelten hierfür attraktive Filme, bessere Ausstattungen der Filmtheater sowie „kinofreundliches“ Wetter. Dies führte dazu, daß sich trotz des großen TV-Angebots und steigender Preise die durchschnittliche Zahl der Kinobesuche je Einwohner von 2,5 auf 2,9 im Jahr erhöhte. In Hamburg gibt es derzeit 96 Filmtheater, die ihren Besuchern insgesamt 18 800 Sitzplätze anbieten.

Erich Walter

Weniger Südfrüchte importiert

1993 wurden rund 475 000 Tonnen Südfrüchte über den Hamburger Hafen in die Bundesrepublik eingeführt, gut 50 000 Tonnen weniger als 1992.

Ausschlaggebend für den Rückgang waren geringere Bananenimporte, die sich binnen Jahresfrist von 350 000 Tonnen auf 308 000 Tonnen verminderten (minus zwölf Prozent). Die Entwicklung steht vermutlich im Zusammenhang mit der neuen EU-Importregelung: Seit Mitte 1993 gelten einheitliche Einfuhrzölle und Einfuhrquoten für Bananen aus Drittländern. Erklärtes Ziel der Neuregelung ist es, den Absatz von Bananen aus afrikanischen, karibischen und pazifischen Erzeugerländern (AKP-Staaten) zu fördern. Die aus diesen Regionen via Hamburg in die Bundesrepublik gelieferte Menge blieb im vergangenen Jahr jedoch nahezu bedeutungslos: Sie machte lediglich 2500 Tonnen aus. Nach wie vor stammen mehr als 95 Prozent der in Hamburg umgeschlagenen Bananen aus lateinamerikanischen Anbauländern. An der Spitze stand mit einer Liefermenge von 166 000 Tonnen Ecuador, das allerdings auch die größte Einbuße hinnehmen mußte (minus 22 000 Tonnen).

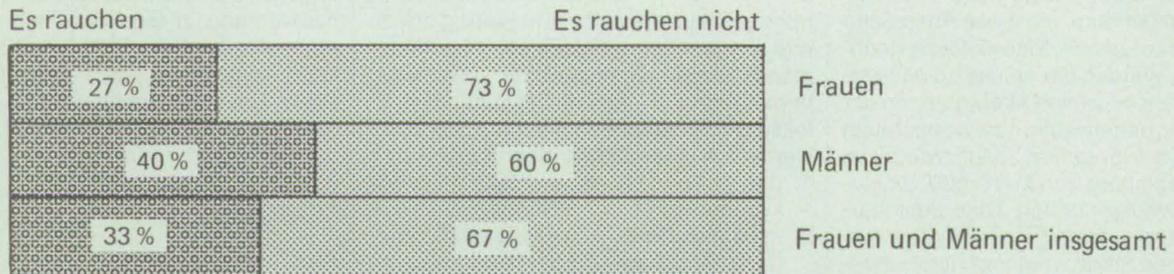
Bei den übrigen Fruchtarten lagen die Einfuhrmengen 1993 in etwa auf Vorjahreshöhe. Es wurden unter anderem mehr als 46 000 Tonnen Rosinen, 26 000 Tonnen Mandeln und 21 000 Tonnen Orangen im Hamburger Hafen angelandet und an Händler im Bundesgebiet ausgeliefert.

Ulrich Wiemann

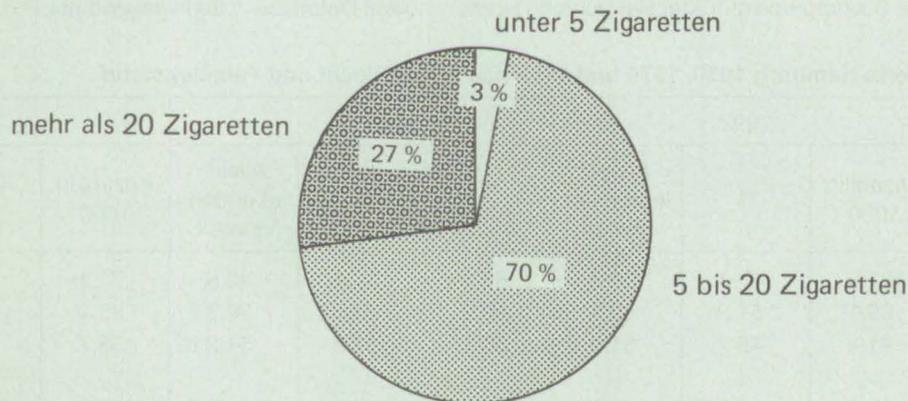
Schaubild des Monats

Rauchgewohnheiten der Hamburgerinnen und Hamburger 1992

Anteile der Raucher/Nichtraucher



Täglicher Verbrauch der regelmäßigen Zigarettenraucherinnen und -raucher



Ein Drittel der Hamburger Einwohnerinnen und Einwohner rauchen. In einer Bevölkerungsumfrage vom Mai 1992 bezeichneten sich 27 Prozent der Frauen als Raucherinnen, bei den Männern gaben 40 Prozent an, Raucher zu sein.¹⁾

Von allen Raucherinnen und Rauchern erklärten 81 Prozent, regelmäßig zu rauchen, und 19 Prozent, dies nur gelegentlich zu tun. Die rauchenden Frauen stufen sich zu 77 Prozent, die Männer zu 83 Prozent als regelmäßige Tabakkonsumenten ein.

Pfeife und Zigarren sind nicht sehr verbreitet; die Raucherinnen und Raucher greifen ganz überwiegend zu Zigaretten. Von den regelmäßig Zigaretten rauchenden Hamburgerinnen und Hamburgern machen sich drei Prozent weniger als fünfmal am Tag blauen Dunst vor, 70 Prozent rauchen täglich fünf bis 20 Zigaretten, und 27 Prozent stecken sich mehr als 20mal pro Tag eine Zigarette an. Männer sind weitaus häufiger starke Raucher als Frauen.

¹⁾ Jeweils bezogen auf die Bevölkerung im Alter von zehn und mehr Jahren.

Sozioökonomische Aspekte des Alleinlebens in Hamburg

Einleitung

Die zunehmende Anzahl alleinlebender Menschen ist nicht nur ein Phänomen, das von sozialwissenschaftlichem Interesse ist, sondern das auch die praktische Alltagspolitik vor allem in den Städten immer stärker berührt. Denn je mehr Menschen allein leben oder den Wunsch haben, in einer eigenen Wohnung einen eigenständigen Haushalt zu führen, desto mehr Wohnungen werden benötigt, um diese Ansprüche befriedigen zu können. Eine einfache Rechnung zeigt: Würden die Anteile an Alleinlebenden in den einzelnen Altersgruppen der Bevölkerung gegenwärtig ebenso hoch sein wie vor zwanzig Jahren, dann würde es heute in Hamburg rund 100 000 Singlehaushalte weniger geben. Dies weist darauf hin, daß die derzeit vielbeklagte Wohnungsnot der Stadt zu einem nicht unbedeutenden Teil auf die Zunahme der Einpersonenhaushalte zurückzuführen ist. Der Zuwachs der Einpersonenhaushalte wird heute vielfach mit der sogenannten Individualisierungsthese begründet, wonach der individuelle Wohlstand und das vom Staat aufgespannte soziale Netz immer mehr Menschen vor allem in den jüngeren und mittleren Altersgruppen in die Lage versetzen, die traditionelle Solidargemein-

schaft des Familienhaushalts zu verlassen, um zumindest zeitweise in persönlicher Unabhängigkeit ihr Leben zu bestimmen. Aber nicht nur individueller Wohlstand, sondern auch ein ausreichendes Wohnungsangebot ist Voraussetzung für eine sich entwickelnde Singlegesellschaft. Dabei bleibt unbeantwortet, ob der Wohnungsbau letztlich Mitauslöser der Individualisierung ist oder der Drang nach dem Alleinleben auf dem Wohnungsmarkt den Bau neuer Wohnungen induziert. In diesem Beitrag soll zu drei Zeitpunkten unterschiedlichen Wohlstands und unterschiedlicher Wohnungsver-sorgung in Hamburg der Anteil der Alleinlebenden in der Bevölkerung untersucht werden. Ausgewählt wurden

1. das Jahr 1950 als ein Jahr extremer Wohnungsnot,
2. die Jahre 1968/1970, in denen die Wiederaufbauphase im Wohnungsbau zu einem gewissen Abschluß tendierte, und
3. die Jahre 1987/1992, die den gegenwärtigen Zustand beschreiben sollen.

Unter Alleinlebenden (Singles, Einpersonenhaushalten) sollen Personen verstanden werden, die zwanzig Jahre oder älter sind und als Wohnungsinhaber (Mieter, Eigentümer) oder Untermieter allein eine eigenständige Hauswirtschaft führen.

Der Betrachtung wurde – soweit Daten zur

Verfügung standen – die sogenannte Bevölkerung in Privathaushalten zugrunde gelegt. Dieser Bevölkerungsbegriff, der im Bevölkerungssegment zwanzig Jahre und älter ziemlich genau das Personenpotential umfaßt, das in Einzelhaushalten leben könnte, schien für das hier behandelte Thema der geeignete Bevölkerungsbegriff zu sein. Die Bevölkerung am Hauptwohrtort beziehungsweise Wohnbevölkerung beinhaltet dagegen auch Personen ohne eigene Haushaltsführung in Gemeinschafts- und Anstaltsunterkünften, die definitionsgemäß keine eigenständigen Haushalte bilden. Diese Bevölkerungsbegriffe wurden deshalb nur ersatzweise verwendet.

Überblick

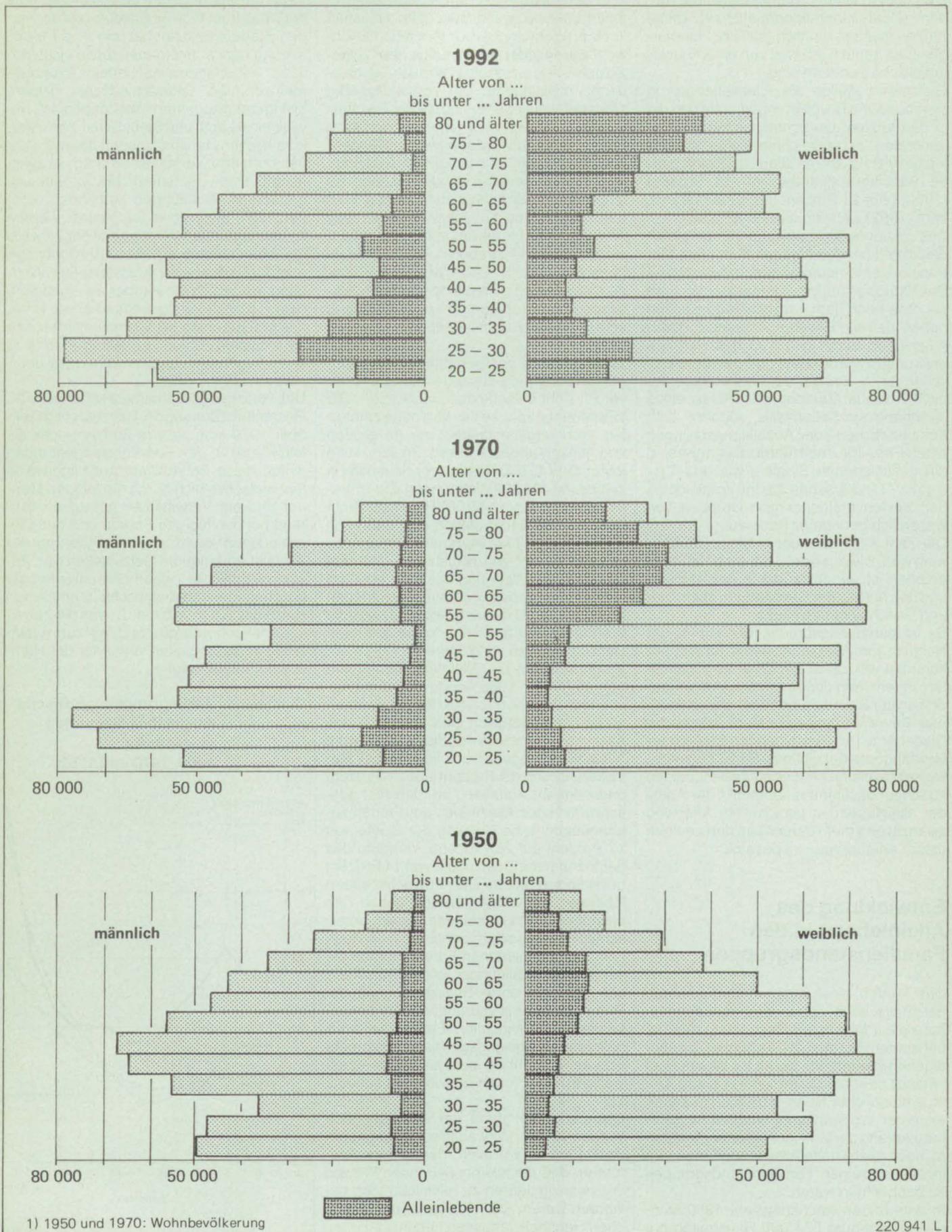
Ende April 1992 lebten in Hamburg 391 000 Bürgerinnen und Bürger im Alter von zwanzig und mehr Jahren in Einpersonenhaushalten. Bezieht man diese Zahl auf die gesamte Bevölkerung dieses Alters, dann waren zu diesem Zeitpunkt gut 28 Prozent alleinlebend. Die meisten über 20jährigen Hamburger, nämlich rund eine Million, lebten dagegen in Haushalten, die aus mehreren Personen bestanden, darunter weit überwiegend (84 Prozent) in traditionellen

Tabelle 1 **Alleinlebende in Hamburg 1950, 1970 und 1992 nach Geschlecht und Familienstand**

Familienstand — Geschlecht	1992			1970			1950		
	Anzahl in 1000	%	Alleinlebendenquote ¹⁾	Anzahl in 1000	%	Alleinlebendenquote ¹⁾	Anzahl in 1000	%	Alleinlebendenquote ¹⁾
Ledig	187,5	47,9	50,2	88,4	31,4	43,6	71,1	39,1	33,6
männlich	96,1	51,3	49,4	40,2	45,5	38,9	35,4	49,8	34,7
weiblich	91,4	48,7	51,0	50,8	57,5	51,2	35,7	50,2	32,6
Verheiratet	19,0	4,9	2,5	17,5	6,2	1,9	17,2	9,5	2,2
männlich	(11,5)	(60,5)	(3,0)	11,0	62,9	2,4	11,3	65,7	2,8
weiblich	(7,5)	(39,5)	(2,0)	6,8	38,9	1,5	5,9	34,3	1,5
Verwitwet	119,9	30,6	80,5	131,0	46,6	71,3	67,4	37,1	48,0
männlich	(14,6)	(12,2)	(77,2)	17,3	13,2	68,7	14,5	21,5	53,5
weiblich	105,3	87,8	80,9	113,7	86,8	71,7	52,9	78,5	46,8
Geschieden	65,0	16,6	58,8	41,3	14,7	57,8	26,2	14,4	49,6
männlich	26,7	41,1	63,6	15,4	37,2	64,2	12,2	46,6	65,6
weiblich	38,3	58,9	55,8	25,9	62,7	54,5	14,0	53,4	41,1
Insgesamt	391,4	100	28,1	281,1	100	20,9	181,8	100	15,1
männlich	148,9	38,0	23,4	83,8	29,8	13,8	73,4	40,3	13,6
weiblich	242,5	62,0	32,0	197,3	70,2	26,3	108,4	59,7	16,7

1) Prozentanteil der Alleinlebenden an allen Angehörigen der jeweiligen Bevölkerungsgruppe. Für 1950 und 1970 basiert die Berechnung auf der jeweiligen Wohnbevölkerung.
() Nachweis nur unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann.

Schaubild 1 Bevölkerung¹⁾ in Privathaushalten im Alter von 20 und mehr Jahren (darunter Alleinlebende) in Hamburg 1950, 1970 und 1992 nach Altersgruppen und Geschlecht



Einfamilienhaushalten, das heißt als Ehepaar ohne Kinder (Ein-Generationenhaushalt) oder in einem Elternhaushalt mit Kindern (Zwei-Generationenhaushalt). Diese Zahlen machen deutlich, daß die Hamburger auch heute noch weit von einer Singlegesellschaft entfernt sind.

Gleichwohl stellen die Alleinlebenden in Hamburg eine Bevölkerungsgruppe dar, die in den letzten Jahrzehnten hohe Wachstumsraten zu verzeichnen hatte. In den letzten vierzig Jahren stieg der alleinlebende Bevölkerungsanteil von 15 Prozent (1950) über 21 Prozent (1970) auf 28 Prozent (1992) ziemlich gleichmäßig an.

Aus sozio-demographischer Sicht bilden die alleinlebenden Menschen in einer Metropole wie Hamburg eine recht heterogene Bevölkerungsgruppe. Unterscheidet man sie etwa nach dem Familienstand, so sind neben den verwitweten Personen, deren Alleinleben durch den Tod des Partners erzwungen wurde, stets auch ein beträchtlicher Anteil Lediger zu beobachten, die nicht nur aus Gründen der Pflege eines unabhängigen Lebensstils, sondern auch aus beruflichen oder Ausbildungsgründen einen Einzelhaushalt führen. Dagegen sind die geschiedenen Singles, wie aus Tabelle 1 zu ersehen ist, im Vergleich zu den beiden erstgenannten Gruppen von wesentlich geringerer Bedeutung.

Die Zahl Alleinlebender in einer Bevölkerung wird, wie aus dem Schaubild 1 zu ersehen ist, erheblich durch den Umfang und den Aufbau der Bevölkerung nach Alter und Geschlecht beeinflusst.

Es ist daher angebracht, wenn man der Neigung zum Alleinleben näher auf die Spur kommen will, diese Einflüsse auszuschalten, indem man den Anteil der Alleinlebenden an der Bevölkerung in den verschiedenen Bevölkerungssegmenten untersucht. Dieser Anteil wird im folgenden als Alleinlebenquote bezeichnet. So ist beispielsweise die Alleinlebenquote der Ledigen zu einem bestimmten Zeitpunkt der Anteil der alleinlebenden Ledigen (im Alter von zwanzig und mehr Jahren) an den Ledigen dieser Altersgruppe insgesamt.

Entwicklung des Alleinlebens in den Familienstandsgruppen

Das Führen eines eigenen Einpersonenhaushalts setzt neben ausreichenden finanziellen Mitteln zur Bestreitung des Lebensunterhalts auch die Verfügbarkeit über eigenen Wohnraum, sei es als Wohnungsinhaber oder als Untermieter, voraus. Um so erstaunlicher ist es, daß auch in Zeiten extremer Wohnungsnot, wie sie in Hamburg Anfang der fünfziger Jahre vorherrschte, noch relativ hohe Alleinlebenquoten in den einzelnen Familienstandsgruppen zu beobachten waren.

In dem frühen Nachkriegsjahr 1950 standen in Hamburg 634 000 Haushalten nur

386 000 Wohnungen zur Verfügung. 248 000 Haushalte, das waren 39 Prozent aller Haushalte in der Hansestadt, lebten in jenem Jahr als zweiter oder dritter Haushalt in einer Wohnung zur Untermiete. Gleichwohl waren jeder dritte Ledige über zwanzig Jahre sowie fast die Hälfte der Geschiedenen alleinlebend. Die verhältnismäßig niedrige Alleinlebenquote bei den Verwitweten (48 Prozent) war auf die hohe Zahl an jüngeren Kriegswitwen mit Kindern zurückzuführen, die ja keinen Einpersonenhaushalt, sondern als Alleinerziehende einen Mehrpersonenhaushalt führten. Man darf wohl davon ausgehen, daß für das Alleinleben unter derartigen Wohnverhältnissen nicht das Streben nach unabhängigem Leben oder Selbstverwirklichung, sondern erzwungene Umstände wie Beruf, Ausbildung, Tod des Partners oder Trennung vom Partner ausschlaggebend gewesen waren.

Zwanzig Jahre später hatte sich die Wohnungsversorgung zumindest in quantitativer Hinsicht entscheidend verbessert. Die Wiederaufbauphase des im Kriege zerstörten Wohnungsbestandes war im großen und ganzen abgeschlossen. Im Jahr 1968 lebten die 745 000 Hamburger Haushalte in insgesamt 686 000 Wohnungen. Zur Untermiete wohnten noch 59 000 Haushalte (acht Prozent). Geht man davon aus, daß es in einer Großstadt wie Hamburg stets ein kleines Kontingent von Haushalten gibt, das keine eigene Wohnung anstrebt, sondern mit dem Status des Untermieters zufrieden ist, so waren zu diesem Zeitpunkt, was die Wohnungszahl anbelangt, keine größeren Defizite mehr zu verzeichnen.

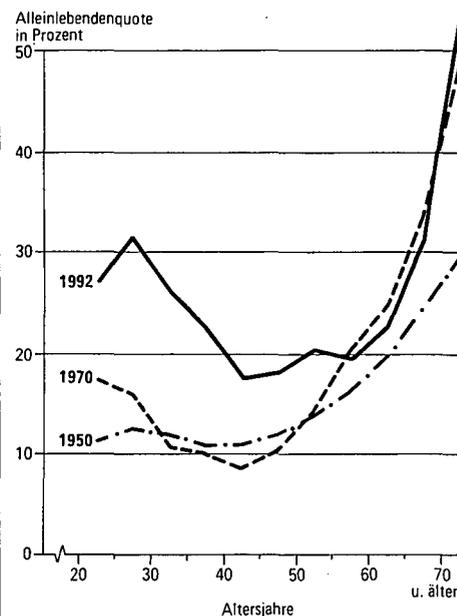
Vergleicht man die Alleinlebenquoten von 1970 (für 1968 liegen keine ausreichenden Angaben vor) mit denen von 1950, so ist bereits deutlich eine Zunahme des Alleinlebens festzustellen. Insgesamt ist die Alleinlebenquote der Hamburger Bevölkerung von 15 Prozent auf 21 Prozent angestiegen. Auffallend ist, daß fast ausschließlich das Alleinleben der Frauen zugenommen hatte (Anstieg der Quote von 17 Prozent auf 26 Prozent), während das der Männer mit einer Quote von 14 Prozent unverändert blieb. Der Zuwachs alleinlebender Hamburger Frauen hat in den einzelnen Familienstandsgruppen unterschiedliche Ursachen gehabt. Bei den ledigen und geschiedenen Frauen dürften die verbesserten Bildungs- und Berufschancen, die vermehrte Erwerbstätigkeit der Frauen und damit verbunden auch die verbesserten individuellen Einkommensverhältnisse dazu beigetragen haben, daß mehr Frauen als früher sich zu einem (zeitweiligen) Alleinleben entschieden haben.

Die starke Zunahme der alleinlebenden Witwen an den Witwen insgesamt gegenüber 1950 ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die alleinerziehenden Witwen vor zwanzig Jahren zu Alleinlebenden geworden waren, weil die Kinder den elterlichen Haushalt verlassen hatten.

Die Zeitspanne seit 1970 wird vielfach als der Zeitraum angesehen, in der sich die Individualisierung der Bevölkerung, das heißt das freiwillige Singleleben vor allem in den Städten entfaltet hat und eine Pluralisierung der Lebensformen (etwa nichteheliche Lebensgemeinschaften, Wohngemeinschaften unterschiedlicher Typen, Living-apart-together) entstanden ist. Inwieweit die amtliche Statistik mit ihrem herkömmlichen Haushaltsbegriff derartige Lebensformen zu erfassen vermag, ist zweifelhaft. Partnerschaften, die in räumlich getrennten Wohnungen stattfinden, können nicht als solche festgestellt werden beziehungsweise werden traditionell jeweils als Alleinlebende erhoben. Ähnliches gilt auch für Partnerschaften in derselben Wohnung, wenn sich die Partner als eigenständige Haushalte ausgegeben haben. Unter diesem Gesichtspunkt ist anzunehmen, daß die aktuellen Zahlen über Alleinlebende zu einem nicht näher bestimmbar Teil überhöht sind.

Das vorliegende Datenmaterial zeigt in der Gesamtbevölkerung der Hansestadt gegenüber 1970 eine weitere Zunahme des Alleinlebens. In den Familienstandsgruppen wurde diese Entwicklung auffälligerweise fast ausschließlich durch die ledigen Männer und die Verwitweten getragen, während bei den ledigen Frauen und den Geschiedenen kaum eine Veränderung der Alleinlebenquote festzustellen war. Zusätzlich Einblicke in das Individualisierungsgeschehen dieses Zeitabschnitts erhält man durch das Schaubild 2, das die freiwillige oder unfreiwillige „Neigung“ zum Alleinleben in Abhängigkeit vom Alter der Hamburger Bürger zeigt.

Schaubild 2 **Altersgruppenspezifische Alleinlebenquoten in Hamburg 1950, 1970 und 1992**



220 942 L

Tabelle 2 **Alleinlebende in Hamburg 1970 und 1992 nach der sozialen Stellung**

Soziale Stellung	1992			1970		
	Anzahl in 1000	%	Alleinlebendenquote	Anzahl in 1000	%	Alleinlebendenquote
Erwerbstätige	192,0	49,1	24,5	124,3	43,7	15,0
davon						
Selbständige ¹⁾	19,9	5,1	22,3	10,8	3,8	11,8
Beamte	16,0	4,1	25,2	6,8	2,4	11,1
Angestellte	117,2	29,9	27,1	64,1	22,5	17,1
Arbeiter	38,8	9,9	19,7	42,6	15,0	14,2
Erwerbslose	17,8	4,5	31,0	1,1	0,3	25,2
Nicht-Erwerbspersonen	181,7	46,4	32,8	159,1	55,9	26,6
darunter Rentner	167,4	42,8	43,4	•	•	•
Insgesamt	391,4	100	28,1	284,6	100	20,7

1) Einschließlich mithelfende Familienangehörige.

Während das Jahr 1950 noch überwiegend durch einen traditionellen Verlauf der Alleinlebendenquoten geprägt war, das heißt je älter die Menschen waren, desto häufiger lebten sie allein, lassen die 1970er Zahlen bereits die Anfänge eines neuen Trends erkennen: In den jüngeren Altersgruppen ist ein recht hoher Anteil von Singles festzustellen; dieser Anteil geht in den mittleren Altersgruppen zurück, um in den älteren Jahrgängen wieder anzusteigen. Das Jahr 1992 zeigt den geänderten Verlauf in gleicher Weise, jedoch wesentlich deutlicher ausdifferenziert und in den jüngeren und mittleren Altersgruppen auf einem bedeutend höheren Niveau.

Obwohl das vorliegende Zahlenmaterial ausschließlich aus Querschnittsdaten besteht, die einen Zustand zu verschiedenen Zeitpunkten komparativ-statisch darstellen und aus denen sich direkt keine Lebensverläufe von Menschen oder Bevölkerungsgruppen in bezug auf ihr Alleinleben herlei-

ten lassen, legen die Ergebnisse doch den Schluß nahe, daß während der letzten zwei Jahrzehnte ein Wandel in der Einstellung zum Alleinleben eingetreten ist. Vor allem in den jüngeren und mittleren Altersgruppen entscheiden sich mehr Menschen als früher zumindest für ein Single-Dasein auf Zeit. Mancher sieht in dieser Lebensform auch eine langfristige Perspektive, um sich im Beruf und in der Privatsphäre selbst zu verwirklichen.

Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse

Aufschlüsse darüber, welche sozialen Gruppen in der Hamburger Bevölkerung häufiger als andere ein Single-Leben führen, ergeben sich aus Tabelle 2. Unter den Erwerbstätigen scheinen die Angestellten am meisten dem Alleinleben zuzuneigen (Alleinlebendenquote 1992: 27

Prozent), dicht gefolgt von den Beamten (25 Prozent). Sie sind offensichtlich die Repräsentanten des neueren Lebensstils in Hamburg. Dagegen leben Selbständige einerseits und Arbeiter andererseits weniger häufig in Einpersonenhaushalten. In beiden Gruppen dürften, wenn auch aus unterschiedlichen Motiven heraus, traditionellere Verhaltensmuster eine Rolle spielen. Bei den Selbständigen ist zu vermuten, daß ihre Stellung im Beruf, sei es aus praktischen Erwägungen (Erfordernis der Mithilfe von Familienmitgliedern im Betrieb), sei es aus Repräsentationsgründen, ein Single-Leben weniger begünstigt, während die Arbeiterschaft im allgemeinen herkömmlichere Lebensformen pflegt.

Eine erstaunlich hohe Alleinlebendenquote (31 Prozent) weisen in Hamburg die Erwerbslosen auf, wobei anzunehmen ist, daß das Single-Leben keine Folge der Erwerbslosigkeit ist, sondern eher damit begründet werden muß, daß Singles häufiger in Bevölkerungssegmenten anzutreffen sind, die hiervon stärker bedroht sind (Arbeitslosigkeit junger Menschen).

Ganz allgemein läßt sich feststellen, daß Alleinlebende in Hamburg nicht zu den Besserverdienenden gehören. Während die Hamburger im Alter von zwanzig und mehr Jahren im April 1992 im Durchschnitt über ein persönliches Nettoeinkommen von 2350 DM im Monat verfügten, betrug das durchschnittliche Nettoeinkommen von Einpersonenhaushalten lediglich rund 2200 DM. Vor allem unter den jüngeren Singles (20 bis 35 Jahre) und den 65 Jahre und älteren Senioren mußten vier von fünf Hamburgern mit weniger als 2500 DM monatlich auskommen. Aber auch in den mittleren Jahrgängen (35 bis 65 Jahre) standen zwei von drei alleinlebenden Personen monatlich weniger als 2500 DM zur Verfügung. Gleichwohl scheinen diese ungünstigen Einkommensverhältnisse wenig Einfluß auf die Neigung zum Alleinleben zu haben. So waren unter den 20- bis 35jährigen, die nur

Tabelle 3 **Alleinlebende in Hamburg 1992 nach dem monatlichen Nettoeinkommen**

Alter von ... bis unter ... Jahren	Ins- gesamt Anzahl ¹⁾ in 1000	davon mit einem monatlichen Nettoeinkommen im April 1992 von ... bis unter ... DM											
		unter 1 800			1 800-2 500			2 500-3 500			3 500 und mehr		
		Anzahl in 1000	%	Allein- leben- den- quote	Anzahl in 1000	%	Allein- leben- den- quote	Anzahl in 1000	%	Allein- leben- den- quote	Anzahl in 1000	%	Allein- leben- den- quote
20-35	109,9	47,6	31,8	30,4	38,8	32,4	35,7	16,3	28,4	30,9	/	/	/
35-65	127,0	41,4	27,6	22,6	38,0	31,8	27,3	23,3	40,7	20,2	24,3	63,4	19,6
65 und älter	128,2	60,9	40,6	48,3	42,8	35,8	53,6	17,7	30,9	42,7	/	/	/
Insgesamt	365,1	149,9	100	32,2	119,6	100	36,5	57,3	100	27,3	38,3	100	23,1

1) Nur Alleinlebende mit Einkommensangaben.

/ = Kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist.

ein Nettoeinkommen unter 1800 DM hatten, über 30 Prozent und unter denen, die über ein Nettoeinkommen zwischen 1800 DM und 2500 DM verfügten, fast 36 Prozent alleinlebend. Wie viele Personen dieser Altersgruppen trotz ihres niedrigen Einkommens aus beruflichen oder Ausbildungsgründen das vergleichsweise teure Single-Leben in Kauf nehmen beziehungsweise als freiwillige Singles den Preis für die Unabhängigkeit zu zahlen gewillt sind, kann aus dem Datenmaterial nicht hergeleitet werden. Erkennbar ist aber, daß offensichtlich in den jüngeren und mittleren Altersgruppen mit zunehmender Einkommenshöhe weniger Hamburger einen Einpersonenhaushalt führen. Das mag damit zusammenhängen, daß es für Personen höherer Einkommensschichten auch aus Gründen der beruflichen Karriere typischer ist, verheiratet zu sein oder mit einem Partner zusammenzuleben.

Über die Wohnverhältnisse der alleinlebenden Hamburger gibt Tabelle 4 Auskunft. Danach bewohnten 1987 (aktuellere Zahlen liegen nicht vor) etwa 80 Prozent eine Mietwohnung; elf Prozent lebten zur Untermiete. Die Eigentümerquote war mit acht Prozent nur knapp halb so hoch wie im Hamburger Durchschnitt (16 Prozent). Die alleinlebenden Mieter wohnten trotz ihrer ungünstigeren Einkommensverhältnisse zu 63 Prozent und damit wesentlich häufiger in nicht öffentlich geförderten Wohnungen als Mehrpersonenhaushalte (51 Prozent).

Die Wohnraumversorgung der Singles, die über eine eigene Miet- oder Eigentümerwohnung verfügten, war 1987 in Hamburg insgesamt gesehen als gut zu bezeichnen. Knapp die Hälfte (47 Prozent) wohnten in Dreiraumwohnungen (die Küche als Raum mitgezählt), 30 Prozent hatten sogar vier oder mehr Räume zur Verfügung. Nur jeder vierte mußte sich mit einer Ein- bis Zweiraumwohnung begnügen.

Betrachtet man die Versorgung einzelner Altersgruppen, so zeigt sich doch ein differenzierteres Bild. Am besten waren die Seniorinnen/Senioren (65 Jahre und älter) versorgt, die zu 48 Prozent eine Dreiraumwohnung und zu 33 Prozent eine Wohnung mit vier und mehr Räumen bewohnten. Dieser günstige Versorgungsgrad ergibt sich

Tabelle 4 Wohnverhältnisse Alleinlebender in Hamburg 1968 und 1987

Wohnverhältnis	1987		1968	
	Anzahl in 1000	%	Anzahl in 1000	%
Mieter	308,1	79,4	15,0	71,8
davon				
in öffentlich geförderten Wohnungen	114,4	37,1	51,2	34,1
in nichtöffentlich geförderten Wohnungen	193,7	62,9	98,8	65,9
Eigentümer	29,3	7,5	17,3	8,3
Wohnungsinhaber insgesamt	337,4	86,9	167,3	80,0
davon				
in Wohnungen mit ... selbstbewohnten Räumen				
1-2	83,6	24,8	62,5	37,4
3	157,7	46,7	71,2	42,6
4 und mehr	102,1	30,3	33,6	20,0
Untermieter	43,8	11,3	41,7	20,0
Wohnheimbewohner	7,0	1,8	• ¹⁾	• ¹⁾
Insgesamt	388,2	100	209,0	100

1) Zahlen sind in den Mieter-Angaben enthalten.

aus der Tatsache, daß die verwitweten Alleinlebenden wegen des gewohnteren Wohnumfeldes und günstiger Mietkosten nach dem Tod ihres Partners sehr häufig in der ehemals gemeinsam bewohnten Wohnung verbleiben.

Jüngere Single-Haushalte müssen sich dagegen etwas häufiger mit einer kleineren Wohnung zufriedengeben. So wohnten 1987 von den unter 30jährigen Singles 35 Prozent in Ein- bis Zweiraumwohnungen und 45 Prozent in einer Dreiraumwohnung. Die von den Alleinlebenden für Wohnen aufzubringenden monatlichen Mietkosten lagen 1987 mit durchschnittlich 448,70 DM je Wohnung spürbar unter der im Mittel von den Hamburger Mieterhaushalten gezahl-

ten Brutto-Kaltmiete von 514,70 DM. Am preiswertesten wohnten die Alten mit einer Durchschnittsmiete von 414,10 DM, obwohl sie, wie gezeigt, quantitativ am besten mit Wohnraum versorgt waren.

Jüngere Einpersonenhaushalte hatten dagegen eine Miete von durchschnittlich zwischen 433,50 DM (unter 30jährige) und 513,20 DM (30- bis 40jährige) zu zahlen. Eine echte Messung der aktuellen Mietbelastung der Alleinlebenden, zu der neben den Mietkosten auch die persönlichen Einkommen benötigt werden, lassen sich erst mit den Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungsstichprobe 1993 ermitteln, die Ende dieses Jahres vorliegen werden.

Hans-Jürgen Bach

Die neue Wahlanalyse ist da!



Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt
Hamburg

Europawahl
am 12. Juni 1994
in Hamburg

– Vorläufige Ergebnisse –

Die Konjunktur im Verarbeitenden Gewerbe 1993

Das aktuelle wirtschaftliche Geschehen im Verarbeitenden Gewerbe Hamburgs wird bestimmt von einer spürbaren Beruhigung seiner in den beiden vergangenen Jahren rezessiv ausgerichteten Entwicklung. Die Auftragseingangszahlen aus den Monaten Januar bis März 1994 lassen im Vergleich zum ersten Quartal 1993 den Schluß zu, daß zumindest für eine Reihe von Zweigen ein Ende der konjunkturellen Talfahrt in Sicht ist. Insgesamt hat sich das Nachfragenvolumen in dieser kurzen Zeit wertmäßig nur noch um ungefähr fünf Prozent vermindert, das heißt mit einer um rund die Hälfte kleineren Schrumpfrate. In manchen Fällen scheint der Tiefpunkt des Vorjahres sogar überwunden zu sein, nachdem ursprünglich noch zweistellige Abnahmen wieder durch aufwärtsgerichtete Tendenzen abgelöst worden sind. Unter konjunkturellem Aspekt wichtig ist, daß dies insbesondere für so bedeutsame Bereiche des

Investitionsgütersektors wie den Maschinenbau und die Elektrotechnik gilt, die sich mit Zuwächsen von jeweils etwa vier Prozent vor allem auf dem Inlandsmarkt merklich erholt zeigen. Auch eine langsam wieder erstarkende inländische Konsumgüternachfrage kündigt sich an, nämlich mit einer durchschnittlichen Zunahme im Verbrauchsgütergewerbe um beinahe fünf Prozent. Lediglich die Firmen der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie stehen mit rund zwölf Prozent weiterhin im Minus, hauptsächlich hervorgerufen durch die Chemie, die trotz beträchtlicher Fortschritte bei den Auslandsbestellungen auf dem deutschen Markt noch Auftragsmangel aufzuweisen hat. Vor dem Hintergrund einer solchen Situation, die zu einer vorsichtig optimistischen Einschätzung des weiteren Jahresverlaufs Anlaß gibt, hat der nachfolgende Rückblick auf die Daten des vergangenen Jahres gewissermaßen nur noch retrospek-

tiven, das heißt eine abgeschlossene Entwicklung nachträglich beschreibenden Charakter.

Massiver Rückgang der Investitions- und Konsumgüternachfrage

Das Jahr 1993 war für das Verarbeitende Gewerbe Hamburgs von zum Teil einschneidenden Produktions- und Absatzeinbrüchen gekennzeichnet, die sich in der zweiten Jahreshälfte noch beschleunigt hatten. Damit war dieser Wirtschaftssektor, diesmal schneller als aus früheren Jahren bekannt, in den Sog der bundesweiten und beinahe branchenübergreifenden Rezession geraten. Zwar schnitten die hiesigen Betriebe verglichen mit dem Ergebnis in den übrigen alten Bundesländern durch-

Tabelle 1 Auftragseingang¹⁾ im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe²⁾ in Hamburg 1992 und 1993 nach Wirtschaftsbereichen

Wirtschaftsbereich	Auftragseingang			1992	Veränderung in %
	1993				
	1. Hj.	2. Hj.	insgesamt		
Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe und zwar	168,6	139,6	154,1	183,9	- 16,20
aus dem Inland	174,0	140,1	157,1	191,4	- 17,92
aus dem Ausland	149,1	137,5	143,3	156,8	- 8,61
Chemische Industrie	170,7	139,4	155,0	179,9	- 13,84
Gummiverarbeitung	123,5	110,5	117,0	145,6	- 19,64
Investitionsgütergewerbe und zwar	152,2	156,9	154,6	172,0	- 10,12
aus dem Inland	118,9	121,1	120,0	135,8	- 11,63
aus dem Ausland	255,6	267,7	261,6	284,4	- 8,02
Straßenfahrzeugbau	88,2	100,7	94,5	167,1	- 43,45
Bau und Reparatur von Luftfahrzeugen ³⁾	116,0	126,7	121,4	153,3	- 20,81
Elektrotechnik	128,7	124,4	126,6	141,1	- 10,28
Feinmechanik, Optik und Herstellung von Uhren	136,8	126,2	131,5	147,0	- 10,54
Verbrauchsgütergewerbe und zwar	112,9	116,5	114,7	118,2	- 2,96
aus dem Inland	109,0	107,4	108,2	112,3	- 3,65
aus dem Ausland	169,5	246,6	208,1	202,2	+ 2,92
Papier- und Pappeverarbeitung	110,8	100,5	105,6	114,2	- 7,53
Druckerei und Vervielfältigung	104,8	116,6	110,7	114,5	- 3,32
Herstellung von Kunststoffwaren	117,6	113,1	115,3	118,9	- 3,03
Bekleidungsgerber	•	•	189,1	191,3	- 1,15
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	153,0	148,2	150,6	170,1	- 11,46
und zwar					
aus dem Inland	133,0	124,8	128,9	148,5	- 13,20
aus dem Ausland	223,8	231,2	227,5	246,9	- 7,86

1) Meßziffer 1977 $\hat{=}$ 100 zu jeweiligen Preisen. 2) Industrie und Handwerk; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten ohne Mineralölverarbeitung sowie Nahrungs- und Genussmittelgewerbe. 3) 1988 $\hat{=}$ 100.

schnittlich etwas besser ab, ein Ende der Abwärtsbewegung war bis Dezember indessen kaum erkennbar. Der Blick auf die ganzjährige Entwicklung der Auftragseingangszahlen macht deutlich, daß die Ursachen für diese Krise fast ausschließlich konjunkturbedingt, also durch Nachfrageausfall von seiten der Konsumenten und Investoren in Deutschland induziert war.

Insgesamt fiel das Auftragsvolumen aus heimischer Nachfrage bei allen Hamburger Betrieben um mehr als 13 Prozent. Gerade in diesem Marktsegment war der Beschleunigungseffekt des Abschwungs in der zweiten Jahreshälfte besonders groß. Die Ordertätigkeit aus dem Ausland verringerte sich dagegen im Vergleich zu 1992 nur unwesentlich stärker, blieb aber mit minus acht Prozent weiterhin unterhalb des rezessiven Inlandeinflusses.

Überdurchschnittlich betroffen war auf beiden Märkten das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe (minus 16 Prozent), allen voran die Gummiverarbeitung im Zuge der schwachen Automobilproduktion sowie die Chemische Industrie infolge der Auswirkungen von Sparmaßnahmen zur Kostensenkung im Gesundheitswesen. Von der Exportseite, auf der diese Hauptgruppe 1992 entgegen der damaligen Gesamtentwicklung noch expandieren konnte, kamen diesmal keine Impulse mehr, was zu einer Abnahme der Auftragswerte um mehr als acht Prozent geführt hat. Die Situation im Investitionsgütersektor ist geringfügig anders zu beurteilen. Zwar wurden auch hier die Schwerepunkte des Nachfrageausfalls eindeutig von dem weiteren Nachlassen in der heimischen Investitionsneigung hervorgerufen, so daß das Vorjahresniveau um ein Zehntel unterschritten wurde. Im Auslandsgeschäft hat sich hingegen das letztjährige Tief für einige Zweige etwas abgeschwächt und deshalb die Auslandsaufträge in der Summe der Hauptgruppe nur um acht Prozent vermindert, also mit nicht einmal halb so hoher Rate wie 1992. Der Stahl- und Leichtmetallbau, aber auch der Maschinenbau konnten Schwächen bei den Inlandsbestellungen auf diese Weise wenigstens zu einem Teil ausgleichen. Bei der ausgesprochen hohen Exportabhängigkeit Hamburger Investitionsgüterbetriebe – sie ist zur Zeit mit rund zwei Fünfteln des hiesigen Produktionswertes zu veranschlagen – waren dies allerdings lediglich kleine Schritte zu einer Wiederbelebung, die sich auf den Wirtschaftssektor insgesamt noch nicht ausgewirkt hat. In anderen Zweigen, wie etwa in der Feinmechanik und Optik oder in der Eisen-, Blech- und Metallwarenherstellung überwog der Abschwungstrend, stärker sogar als 1992. Das gilt insbesondere für den Straßenfahrzeugbau, dessen Auftragslage bis zum Jahresende kritische Ausmaße angenommen hatte.

Erschwerend für die Beurteilung der Konjunktur im Investitionsgütersektor war, daß die ohnehin von Jahr zu Jahr stark schwankenden, für die Berechnung der Durch-

schnittsmeßziffern aber gewichtigen Auftragswerte im Schiffs- sowie im Luftfahrzeugbau den Trend der Hauptgruppenentwicklung gegenläufig beeinflusst haben. Während es bei den Schiffswerften durch neue Vertragsabschlüsse für Reparaturen an Wasserfahrzeugen inländischer Eigner zu verhältnismäßig hohen Zunahmen kam, lag die Veränderungsrate im Luftfahrzeugbau diesmal beträchtlich unter der des Vorjahres. Dort waren während des gesamten Betrachtungszeitraums lediglich im Wartungsbereich höhere Buchungswerte aufgetreten. Derartige in einer Jahresanalyse oftmals eher zufällige Niveausprünge sind nicht unbedingt ausschlaggebend für die jeweilige Konjunkturperiode, zumal es in beiden Zweigen überwiegend um Lieferaufträge für Erzeugnisse mit langer Produktionsdauer geht. So geben auch die diesmal aufgetretenen Schwankungen keinen Aufschluß über die gleichzeitige oder gar mittelfristige Auslastung der beiden Branchen.

Im Gesamtergebnis der Hauptgruppe verbessert, wenn auch weiterhin rückläufig, waren die Auftragseingänge im Verbrauchsgütergewerbe. Die 1992 noch auf dem Konsumgütermarkt der neuen Bundesländer erzielten Zuwächse wiederholten sich allerdings nicht. Allein in der Papier- und Pappeverarbeitung wie auch bei den Druckereien, die gerade dort zusätzliche Absatzgebiete erschlossen hatten, entwickelten sich die hiesigen Geschäfte sichtbar schlechter. Erfreulich ansteigende Tendenz zeigte demgegenüber die Nachfrage aus dem Ausland, die bei den meisten Branchen dieses Sektors jedoch nur eine nachgeordnete Rolle spielt.

Produktions- und Beschäftigungsabbau beschleunigt

In den Hamburger Produktionsstätten wurden 1993 Waren und Dienstleistungen im Absatzwert von insgesamt 29,4 Milliarden DM erzeugt, also um gut 3,6 Prozent weniger als im Jahr davor. Damit hat sich der auch seinerzeit im Vergleich zu 1991 festgestellte Rückgang des Outputs nochmals fortgesetzt. Da insbesondere für den aktuellen Betrachtungszeitraum im Durchschnitt stabile Erzeugerpreise zugrunde gelegt werden können, wird mit diesen Zahlen gleichzeitig auch eine reale Leistungsminde rung sichtbar. Sie wurde dadurch mitverursacht, daß in etlichen Zweigen – namentlich im ersten Halbjahr – neue Aufträge zum Teil noch aus Lagerbeständen und aus der Herstellung auswärtiger Betriebe im Lohnauftrag Hamburger Firmen bestritten werden konnten. Immerhin waren zwischen den Hauptgruppen Akzentverschiebungen zu erkennen, die zumindest für den Investitionsgütersektor – im allgemeinen der entscheidende Konjunkturmotor des Verarbeitenden Gewerbes – eine beachtenswerte

Verlangsamung des Abschwungs anzeigten. Das lag vor allem daran, daß sich die drastischen Produktionseinschränkungen im Schiff- wie auch im Luftfahrzeugbau 1993 nicht wiederholt haben. Infolgedessen verminderte sich die Leistungsabnahme in der Summe aller Investitionsgüteranbieter von vormals zehn auf nur noch vier Prozent. Umgekehrt ergab sich für die Herstellung von Grundstoffen und Produktionsgütern, bei denen es 1992 nur zu geringfügigen Abnahmen gekommen war, eine Beschleunigung der Bremswirkung. Sie basierte in erster Linie auf massiven Produktionsrücknahmen in der Nichteisenmetallerzeugung und der Gummiverarbeitung. Auch die Chemische Industrie meldete erstmals seit langer Zeit einen verminderten Ausstoß ihrer Warenwerte. Einzige Branche mit wieder gestiegener Auslastung ihrer hiesigen Kapazitäten war die Mineralölverarbeitung. In den beiden kleineren Hauptgruppen, bei den Verbrauchsgüterfirmen sowie dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, war der Produktionsverlauf ebenfalls unterschiedlich ausgerichtet. Während die Herstellung von Konsumgütern mit gegenüber 1992 verdoppelter Rate fiel, blieb die Erzeugung von Nahrungs- und Genußmitteln beinahe unverändert. Beide Hauptgruppen bestreiten zusammen aber nur einen Anteil von gut einem Viertel der Hamburger Bruttoproduktion, so daß die Veränderungen in diesen Sektoren keinen so entscheidenden Einfluß auf die Gesamtentwicklung ausübten.

Der Zwang zur Drosselung des Warenausstoßes infolge von Nachfrageausfall sowie der mittlerweile für etliche Unternehmen nicht mehr zu verkraftende Lohnkostendruck hatten unmittelbare Wirkung auf das Beschäftigungsniveau. Im Durchschnitt des Jahres sank die Arbeitskräftezahl auf nur noch rund 120 000, das heißt um fast sechs Prozent. 1992 hatten die Abnahmen mit unter zwei Prozent noch erheblich niedriger gelegen. Der Stand zum Jahresende 1993 bezeichnete mit 116 600 tätigen Personen sogar einen monatlichen Tiefpunkt. Die noch wesentlich stärker, nämlich um über neun Prozent gefallene Zahl der geleisteten Arbeiterstunden zeigt, daß auch die maschinellen Produktionskapazitäten bei weitem nicht mehr voll genutzt werden konnten. Von einigen Betrieben, insbesondere in der Gummiverarbeitung und Teilen des Maschinenbaus, wurde darüber hinaus mit Kurzarbeit auf Nachfrageschwächen reagiert.

Lediglich ein Fünftel der 118 Hamburger Industriezweige hatte einen erhöhten Personalbedarf. Dadurch konnten zwar wieder etwa 700 Arbeitsplätze zusätzlich geschaffen werden, im Einzelfall handelte es sich jedoch um betriebs- beziehungsweise branchenmäßig unbedeutende Größenordnungen. Eine gewisse Konsolidierung war bestenfalls durch das Plus von 240 Arbeitnehmern in der Mineralölverarbeitung und von über 200 Neueinstellungen für Montage- und Reparaturzwecke in der Elektrotechnik

Tabelle 2 **Beschäftigte in fachlichen Betriebsteilen des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes¹⁾ in Hamburg 1992 und 1993 nach Wirtschaftsbereichen**

Wirtschaftsbereich	Beschäftigte		Veränderung in %
	1993	1992	
	Anzahl (MD)		
Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe davon	120 352	127 640	- 5,71
Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	29 595	31 101	- 4,84
darunter Mineralölverarbeitung	6 986	6 745	+ 3,57
Chemische Industrie	11 746	12 489	- 5,95
Gummiverarbeitung	4 333	5 041	- 14,04
Investitionsgütergewerbe	67 805	71 852	- 5,63
darunter Maschinenbau, Stahl- und Leichtmetallbau	20 158	21 706	- 7,13
Straßenfahrzeugbau	5 834	6 232	- 6,39
Schiffbau	5 352	5 652	- 5,31
Bau und Reparatur von Luftfahrzeugen	15 014	16 089	- 6,68
Elektrotechnik	16 948	17 418	- 2,70
Verbrauchsgütergewerbe	9 822	10 714	- 8,33
darunter Herstellung von Musikinstrumenten und Spielwaren	2 614	2 827	- 7,53
Papier- und Pappeverarbeitung	758	837	- 9,44
Druckerei und Vielfältigung	3 737	4 055	- 7,84
Herstellung von Kunststoffwaren	1 558	1 709	- 8,84
Bekleidungsindustrie	335	409	- 18,09
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	13 130	13 973	- 6,03
darunter Herstellung von Back- und Dauerbackwaren	1 965	2 087	- 5,85
Herstellung von Süßwaren	1 332	1 444	- 7,76
Ölmühlen, Herstellung von Speiseöl	705	721	- 2,22
Brauerei	1 678	1 743	- 3,73
Herstellung von Futtermitteln	442	515	- 14,17

1) Industrie und Handwerk; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

zu erkennen. Die Zugänge der Mineralölunternehmen betrafen im übrigen ausschließlich den Angestelltensektor, das heißt eher Distributions- und Verwaltungsaufgaben.

Diesen mäßigen Zunahmen, die unter konjunkturellen Aspekten nur nachrangiges Gewicht hatten, standen massive Kürzungen innerhalb aller vier Hauptgruppen gegenüber, wobei jeweils die arbeitsintensiveren Branchen im Vordergrund standen. Den Schwerpunkt bildete der **Investitionsgütersektor**, auf den weit über die Hälfte des Verlustsaldos von fast 7300 Personen entfiel. Allein im Maschinenbau wurden fast 1550 Personen weniger benötigt, woran alle Sparten in gleicher Weise beteiligt waren. Nach Jahren mit stetigem Ausbau des Beschäftigtenstandes mußte erstmals auch im Luft- und Raumfahrzeugbau kräftig reduziert werden. Die Aufgabe von mehr als 1000 Arbeitsplätzen war in diesem Bereich jedoch weniger auf sinkende Kapazitätsauslastung zurückzuführen, sondern auf

Sparbeschlüsse im Zuge von Umstrukturierungen der beiden beteiligten Unternehmen. Vergleichsweise mäßiges Niveau hatten dagegen die Verluste in der Elektrotechnik, wo sich der letztjährige Beschäftigtenabbau etwas verlangsamt hat, sowie im Schiffbau, der trotz rückläufiger Reparaturaufträge offenbar noch recht gut ausgelastet war.

Dank der relativ günstigen Entwicklung in der Mineralölverarbeitung sank die Arbeitskräftezahl im **Grundstoff- und Produktionsgütersektor** insgesamt lediglich um rund 1500 Personen. Diese Hauptgruppe trug damit ein Fünftel des hiesigen Beschäftigungsrückgangs. Ausschlaggebend waren zum einen die Einbußen der Chemischen Industrie, die ihre Belegschaft spartenübergreifend, zur Hauptsache aber in der Grundstoffherstellung mit gegenüber 1992 noch erhöhtem Tempo gekürzt hat. Der zweite wesentliche Abschwungseinfluß ging von der Gummiverarbeitung aus. Sie bekam als Zulieferbranche besonders

den Einbruch der Automobilproduktion im In- und Ausland zu spüren und hat unter allen großen Arbeitgebern Hamburgs den Personaleinsatz am stärksten einschränken müssen.

Auf die beiden kleineren Hauptgruppen, den **Verbrauchsgütersektor** sowie das **Nahrungs- und Genußmittelgewerbe**, entfielen Abnahmen von jeweils ungefähr zwölf Prozent der ursprünglichen Arbeitskräftezahl. Auch für diese beiden Hauptgruppen gilt, daß in erster Linie größere Betriebe auf die im Jahresablauf schwächer gewordene Konsumgüternachfrage mit Personaleinsparungen reagiert haben. Die überwiegend mittelständisch orientierten Zweige konnten sich hingegen etwas besser behaupten, so daß sich die Abnahmen absolut gesehen relativ gleichmäßig verteilten. Besonders ins Gewicht fielen allerdings die Verluste der Druckereien. Sie hatten nach der Vereinigung Deutschlands ihr Personal beträchtlich aufstocken können. Nachdem die Druckindustrie inzwischen verstärkt vor Ort in Ostdeutschland produziert, mußten diese Kapazitäten wieder deutlich zurückgefahren werden.

Absatzflaute in beinahe allen Zweigen

Der Wert der 1993 von allen Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes abgesetzten Eigenproduktion belief sich auf etwas mehr als 44 Milliarden DM, das waren nahezu sechs Prozent weniger als 1992. Nach Jahren stetiger Expansion, 1992 aber bereits stagnierenden Absatzzahlen, war damit erstmals ein spürbarer Rückgang zu verzeichnen, wovon nur wenige Wirtschaftszweige ausgenommen blieben. Betrachtet man die Entwicklung getrennt nach In- und Auslandsmärkten, so werden entscheidende Unterschiede deutlich, die für die exportorientierten Branchen auf ein Ende der konjunkturellen Taifahrt hindeuten. Während die Ausfuhren 1992 mit nicht ganz sechs Prozent rückläufig waren und die Verkäufe im Inland noch um 2,2 Prozent zugenommen hatten, haben sich die Verhältnisse 1993 umgekehrt, das heißt zu Lasten des Inlandsabsatzes verschoben. Die Exporte verminderten sich infolge der mittlerweile beruhigten weltweiten Rezession nur noch mit einer Rate von 1,2 Prozent auf knapp zehn Milliarden DM. Bedingt durch die ganzjährig sinkende heimische Nachfrage reduzierte sich der Inlandsumsatz dagegen um sieben Prozent. Diese Schwäche, aber auch das wieder wachsende Gewicht der Lieferungen ins Ausland kamen in der um einen Prozentpunkt höheren Exportquote von 22,5 Prozent zum Ausdruck.

Unter Berücksichtigung der Preisbewegungen läßt sich zur Beurteilung der realen Entwicklung folgendes ableiten: der langjährige Auftrieb der Erzeugerpreise hatte sich bereits 1992 beträchtlich verlangsamt und war im Folgejahr im Gesamtdurch-

schnitt des Verarbeitenden Gewerbes zum Stillstand gekommen. Dies gilt für beide Absatzrichtungen, weshalb die genannten wertmäßigen Veränderungsdaten generell auch die reale Situation des gesamten Wirtschaftssektors im Jahr widerspiegeln dürften. Für den Grundstoff- und Produktionsgüterbereich sowie den Investitionsgütersektor kommt man jedoch bei getrennter Rechnung zu etwas anderen Aussagen, zumal deren Preisindizes gegenläufige Tendenzen aufwiesen. So muß bei den Nominalenbußen, die für den Absatz von Investitionsgütern ermittelt wurden, ein – verglichen mit dem vorausgegangenen Jahr allerdings mäßiger – Anstieg der Verkaufspreise von rund 1,5 Prozent einkalkuliert werden. Die Preise für Grundstoffe und Produktionsgüter gingen indessen noch stärker zurück als bereits 1992, nämlich um bis zu drei Prozent. Das von den Anbietern dieser Produktgruppen gemeldete Umsatzminus war folglich zu nicht unwesentlichen Teilen preisbedingt.

Man kann diese wenigen und schwachen Anhaltspunkte – insbesondere in Kenntnis der Auftrageingangsentwicklung im ersten Vierteljahr 1994 – als erste Anzeichen für den Beginn einer langsamen Wiederbelebung der industriellen Konjunktur interpretieren. Sie können wegen ihrer nur geringen Auswirkung auf das Gesamtergebnis im Verarbeitenden Gewerbe aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß 1993 ein über den gesamten Wirtschaftssektor ausge dehntes Jahr der Absatzflaute mit nur mäßigen Besserungsaussichten für die exportierenden Zweige gewesen ist. Wie bei der nun schon seit Jahren sehr ungleichgewichtigen Branchenbesetzung üblich, gaben dabei die nach Anzahl und Größenordnung der beteiligten Betriebe bedeutsamen Bereiche mit ihren diesmal beträchtlichen Bremseffekten den Ausschlag. Die Entwicklung bei den weniger wichtigen Branchen, deren Zusammensetzung mehr von Mittel- und Kleinbetrieben geprägt ist, verlief dagegen uneinheitlich. Zwar überwogen auch hier die Abschwungstendenzen, es gab jedoch einige Branchen, in denen im Unterschied zu 1992 wieder Absatzerfolge erzielt worden sind. Daß eine solche Aufwärtsbewegung auf der Outputseite bei den betreffenden Zweigen selbst noch keine gleichzeitige Entsprechung auf der Inputseite, also beispielsweise in höheren Beschäftigtenzahlen gefunden hat, läßt auf verstärkten Einsatz von bis dahin ungenutzten maschinellen Kapazitäten schließen.

Etwas mehr als die Hälfte des gesamten Umsatzrückgangs von 2,7 Milliarden DM entfiel auf das **Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe**. Sein Verkaufswert ging auf unter 21 Milliarden DM zurück, obwohl das Auslandsgeschäft mit beinahe zwölf Prozent verhältnismäßig kräftig expandierte. Die Schwerpunkte der Abwärtsbewegung dieser Hauptgruppe lagen demnach eindeutig auf den heimischen Märkten, und zwar besonders in der Mineralöl-

Tabelle 3 **Umsatz in fachlichen Betriebsteilen des Bergbaus und Verarbeitenden Gewerbes¹⁾ in Hamburg 1992 und 1993 nach Wirtschaftsbereichen**

Wirtschaftsbereich	Umsatz aus Eigenerzeugung		Veränderung in %
	1993	1992	
	1000 DM		
Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	44 255 062	46 961 001	- 5,76
davon			
Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	20 989 823	22 375 895	- 6,19
darunter Mineralölverarbeitung	13 816 634	14 621 717	- 5,51
Chemische Industrie	3 573 449	3 936 723	- 9,23
Gummiverarbeitung	571 976	718 843	-20,43
Investitionsgütergewerbe	14 185 539	15 296 177	- 7,26
darunter Maschinenbau, Stahl- und Leichtmetallbau	4 078 266	4 580 095	- 10,96
Straßenfahrzeugbau	434 245	497 763	- 12,76
Bau und Reparatur von Luftfahrzeugen	2 812 440	2 696 192	+ 4,31
Elektrotechnik	5 136 214	5 243 262	- 2,04
Verbrauchsgütergewerbe	1 975 271	2 069 696	- 4,56
darunter Herstellung von Musikinstrumenten und Spielwaren	468 326	476 925	- 1,80
Papier- und Pappeverarbeitung	168 265	184 552	- 8,83
Druckerei und Vervielfältigung	721 523	769 951	- 6,29
Herstellung von Kunststoffwaren	278 864	291 563	- 4,36
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	7 104 429	7 219 233	- 1,59
darunter Herstellung von Back- und Dauerbackwaren	229 479	225 914	+ 1,58
Obst- und Gemüseverarbeitung	377 453	320 576	+ 17,74
Fleischwarenindustrie	98 437	91 868	+ 7,15
Brauerei	689 868	680 769	+ 1,34
Herstellung von Futtermitteln	411 110	449 732	- 8,59

1) Industrie und Handwerk; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten.

verarbeitung, die nach 1992 noch leicht positivem Ergebnis ein Minus von über fünf Prozent zu verzeichnen hatte. Hinzu kamen in der Chemischen Industrie Einbußen von mehr als neun Prozent. Die relativ stärkste Abnahme mußte die Gummiverarbeitung hinnehmen, deren Umsatzwert sogar um ein Fünftel niedriger ausfiel als im Jahre davor. Beim Export war der Verkauf nur unwesentlich günstiger. Der im In- und Ausland schwache Absatz von Hamburger Mineralölprodukten war generell eine Folge der weltweit rezessiven Industriekonjunktur, vor allem der gesunkenen Nachfrage nach schwerem Heizöl zu Produktionszwecken.

Eine ähnlich große Rolle dürften der wegen zweier milder Winter niedrigere Bedarf an leichtem Heizöl sowie der kräftig reduzierte Einsatz an Vergasertreibstoffen infolge der Absatzkrise auf dem Automobilmarkt gespielt haben. Die Einbrüche in der deutschen Pkw-Produktion – Hauptabnehmer von Produkten der hiesigen Gummiverarbeitung – ist sicherlich eine der Ursachen für die Verluste auch in dieser Branche. Die

Chemische Industrie hat insbesondere unter den ausgesprochen niedrigen Verkäufen von Grundstoffen ins In- beziehungsweise Ausland gelitten. Sie war jedoch darüber hinaus auf dem für Hamburg traditionell führenden Gebiet privater Konsumgüter weit weniger erfolgreich als ein Jahr zuvor. Erste Konsequenzen aus den Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen machten sich durch deutliche mengen- und preisbedingte Abnahmen beim Absatz von pharmazeutischen Waren bemerkbar. Gewisse Anzeichen für Stabilisierungstendenzen gab es hingegen im Bereich der Nichteisenerzeugung. Sie waren allerdings überwiegend auf außereuropäische Nachfrage beschränkt, während im Inland weiterhin gesunkene Erlöse dominierten. Immerhin bewirkten die Exporterfolge in diesem Wirtschaftszweig die Umkehr von rückläufigen Ausfuhraten der gesamten Hauptgruppe zu einer wieder positiven Entwicklung, zu einem Wachstum freilich, das angesichts der Veränderungen in den übrigen Branchen als noch keineswegs stabil und kontinuierlich angesehen werden kann.

Im **Investitionsgütergewerbe**, der am Umsatz gemessen zweitgrößten Hauptgruppe innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes, verringerten sich die Absatzwerte um mehr als sieben Prozent auf knapp 14,2 Milliarden DM. Mit der Abnahme von gut einer Milliarde DM trug dieser Sektor beinahe ebensoviel zum Umsatzrückgang insgesamt bei wie das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe. Die Konjunktur flachte nach 1992 vorausgegangener Stagnation so beträchtlich ab, daß allein im Inland ein Verlust von 8,6 Prozent resultierte. Die Verkäufe ins Ausland entwickelten sich bei einem Minus von 5,5 Prozent nur unwesentlich besser, wenn auch mit einer gegenüber dem Vorjahr leicht gemäßigten Abnahmerate. Dies wiegt dennoch um so schwerer, als die Investitionsgüterhersteller auf der Exportseite das mit Abstand größte Gewicht aller hiesigen Zweige haben. Mit einem Anteil von in der Regel über zwei Dritteln an den Gesamtausfuhren des Verarbeitenden Gewerbes bestimmen sie mit großem Abstand vor der Grundstoffindustrie die Entwicklung der Hamburger Betriebe auf dem internationalen Markt.

Einziges Branche mit nennenswert positivem Trend war der Luftfahrzeugbau, der dank anhaltend guter Auftragslage für die in Hamburg produzierten kleineren Airbusversionen sowie im Reparaturgeschäft seine Erlöse insgesamt um über vier Prozent, auf der hier gewichtigeren Exportseite sogar um fast zehn Prozent steigern konnte. Dieses erfreuliche Plus hat jedoch bei weitem nicht ausgereicht, um die Abnahmen in den übrigen Teilen der Hauptgruppe auch nur annähernd auszugleichen. Am kräftigsten sanken die Verkaufszahlen im Schiffbau. Wie üblich muß man allerdings wieder die abrechnungsbedingt hohen Schwankungen in den Veränderungsdaten berücksichtigen, die diesmal wegen fehlender Fakturierungen über im Jahresablauf noch nicht fertiggestellte Neubauten, aber auch durch rückläufige Reparaturaufträge ins zweistellige Minus geraten waren.

Die Hauptlast der Rezession hatte zweifellos der Maschinenbau zu tragen, dessen Umsätze nach Abnahmen vor allem im Inland (minus 19 Prozent), aber auch bei den Ausfuhren (minus sechs Prozent) um 526 Millionen DM oder elf Prozent unter dem Vorjahresniveau lagen. Die Gründe hierfür waren die fehlende Neigung zu Ausrüstungsinvestitionen insbesondere der westdeutschen Wirtschaft und betrafen fast jede der beteiligten Sparten. Vor allen anderen sind zu nennen die Lieferanten von Teilen für den Bau von Walzwerkeinrichtungen

sowie die sehr heterogen zusammengesetzte Gruppe von Firmen, die beispielsweise Anlagen der Klima- und Lüftungstechnik, Teile für Verbrennungsmotoren, Turbinen und Dampfmaschinen sowie Pumpen herstellen. Eine geringe Anzahl von Zweigen, allerdings von für Hamburg nicht unbedingt herausragender Bedeutung, konnte gegenüber 1992 auch Fortschritte erzielen. Dazu zählten – in erster Linie im Exportgeschäft etwas erholt – Anbieter von Anlagen für die Papier- und Pappeverarbeitung sowie von Baustoffbearbeitungsmaschinen, was auf den verstärkten Umrüstungsbedarf der Verpackungsmittelhersteller sowie auf die weiterhin gute Baukonjunktur insbesondere im Osten Deutschlands hinweist.

Verhältnismäßig günstig verlief noch die Entwicklung in der Elektroindustrie. Ihr Absatz ging wegen der merklich verschlechterten Auftragslage bei Einrichtungen für die Elektrizitätserzeugung und -verteilung sowie bei Elektrohaushaltsgeräten um zwei Prozent zurück. Auch die gesunkene inländische Nachfrage nach Rundfunk- und Fernsehgeräten war hier ein nicht unwesentlicher Faktor. Die Produzenten von Meß- und Prüfgeräten, hauptsächlich aber von elektromedizinischen Apparaturen, die in Hamburg bedeutsamste Branche der Elektroindustrie, konnte in fast gleicher Höhe wie im Vorjahr expandieren, bei den Ausfuhren sogar noch mehr.

Das **Verbrauchsgütergewerbe** ist die nach Umsatzanteilen kleinste, nach der Zahl der beteiligten Betriebe aber zweitgrößte der Hauptgruppen im Verarbeitenden Gewerbe Hamburgs. Trotz der mittelständischen und deshalb oft als weniger konjunkturrempfindlich angesehenen Ausrichtung blieb auch dieser Sektor nicht von der in erster Linie im Inland schwachen Konsumenten-nachfrage verschont. Der Gesamtumsatz verringerte sich in beinahe ähnlicher Größenordnung wie 1992 um nahezu fünf Prozent auf knapp zwei Milliarden DM. Bei den Exporterlösen verlangsamte sich der Abwärtstrend beträchtlich von über zehn auf unter zwei Prozent. Sie machen jedoch nur rund ein Viertel der Gesamtverkaufssumme aus. Kräftige Verluste wurden von den Druckereien angezeigt. Ihre Auslastung, die vor allem in der Zeit nach der Wiedervereinigung durch hohes Auftragsvolumen der in Ostdeutschland aktiven Firmen steil geklettert war, ist mittlerweile vermutlich auf Normalmaß zurückgefallen. Umgekehrt scheint sich der mit Änderung des Postleitzahlensystems erwartete Bedarf am Neudruck von Geschäftspapieren für die hiesigen Betriebe nicht durchgreifend ausge-

wirkt zu haben. Die vergleichsweise kräftigsten Einbußen gab es in der Papier- und Pappeverarbeitung, wo um fast neun Prozent weniger abgesetzt wurde, so daß sich damit die Talfahrt aus den Vorjahren beschleunigte. Eine Verschlechterung war auch für die Herstellung von Kunststoffwaren zu beobachten. In beiden Branchen liegen die Produktionsschwerpunkte auf dem Gebiet von Verpackungsmaterialien aus beispielsweise Wellpappe beziehungsweise in Gestalt von Kunststoffbehältern. Die verringerten Umsätze erklären sich deshalb überwiegend aus dem Umstellungsprozeß auf ökologisch unbedenkliche sowie mengenmäßig reduzierte Verpackungen und waren damit mittelbar auch Folge der sogenannten Verpackungsverordnung. Einer der Wirtschaftszweige mit verglichen zum Vorjahr günstigerer Entwicklung ist unter anderem die Herstellung von Musikinstrumenten, Spielwaren und Sportgeräten. Ihr Gesamtumsatz fiel nur um rund zwei Prozent niedriger aus als 1992, nachdem sich die Auftragslage in der hier führenden Gruppe der Musikinstrumentenproduktion wieder stabilisiert hat.

In den verschiedenen Zweigen des **Nahrungs- und Genußmittelgewerbes** hielten sich auf- und abwärtsgerichtete Umsatzbewegungen die Waage. Der erwirtschaftete Gesamtwert betrug etwas mehr als sieben Milliarden DM; dies waren 1,6 Prozent weniger als im Vorjahr. Hohen Absatzverlusten der Tabakverarbeitung, die den Nachfrageschwund nach den steuerlich bedingten Preiserhöhungen offenbar nicht verkraftet hat, standen gute Verkaufserfolge bei den Ölmühlen, der Branche mit den größten Umsatzanteilen in dieser Hauptgruppe, gegenüber; sie konnten auf beiden Absatzmärkten noch Fortschritte erzielen. Auch unter den weniger gewichtigen Branchen war kein einheitlicher Trend zu erkennen. Zu gestiegenen Jahresergebnissen kamen die Obst- und Gemüse- sowie die Kaffee- und Teeverarbeitung, letztere allerdings mit gegenüber 1992 rückläufigem Wachstum. Die Brauereien, die Futtermittelhersteller und die Süßwarenindustrie schlossen dagegen wesentlich schlechter, teilweise sogar mit Minus ab. Da insbesondere die Genußmittelbranchen benachteiligt waren, vergleichbar den konsumnahen Zweigen im Verbrauchsgütergewerbe, kann man annehmen, daß sich die Aufschwungsimpulse, die in den vergangenen Jahren vom Endverbraucherverhalten ausgegangen waren, inzwischen deutlich abgeschwächt haben.

Jörn-Ulrich Hausherr

Die Aufwertung innenstadtnaher Ortsteile in Hamburg von 1968 bis 1987

– Zusammenfassung einer Arbeit zum Thema „Gentrifizierung“ –

1 Einleitung

Bis in die 70er Jahre hinein schienen die innenstadtnahen Wohngebiete in Hamburg wie auch in anderen bundesdeutschen Großstädten unaufhaltsam einem Niedergang entgegenzugehen. Staatliche und private Desinvestitionen und ein erhöhtes Verkehrsaufkommen schmälerten die Lebensqualität in den innenstadtnahen Quartieren. Folge dieser Entwicklung war eine Welle der Suburbanisierung: Wer es sich leisten konnte, wanderte ins Umland oder in die Randbezirke Hamburgs ab. Es kam, da das Gros der Abwandernden den Arbeitsplatz in Hamburg behielt, zu einem immensen Anstieg des Pendlerverkehrs, der durch den aufstrebenden motorisierten Individualverkehr getragen wurde. In den innenstadtnahen Wohngebieten setzte ein zunehmender baulicher und sozialer Verfall ein; sie wurden häufig zu Refugien der sozial schwächeren Bevölkerungsgruppen wie Arme, Alte, Auszubildende und Ausländer. Etwa ab Mitte der 70er Jahre wird aber ein Prozeß beobachtet, der der Suburbanisierung entgegenwirkt – der Prozeß der „Gentrification“. Dieser Begriff, der der Einfachheit halber hier als „Gentrifizierung“ übernommen werden soll, beschreibt bauliche, ökonomische und soziale innerstädtische Aufwertungsprozesse, die, knapp zusammengefaßt, durch folgende Entwicklungen beschrieben werden können:

- eine Erneuerung oder Modernisierung des Wohnungsbestandes,
- Umwandlungen von Miet- in Eigentumswohnungen,
- Mietpreissteigerungen,
- steigende Anteile von jüngeren, gebildeten und gut verdienenden Mittelschichtangehörigen sowie
- eine Anpassung der Infrastruktur an die neue Bewohnerschaft.

Die genannten Faktoren befinden sich in einem Wechselwirkungsprozeß zueinander. Sie sind dabei räumlich selektiv wirksam und betreffen in den seltensten Fällen sämtliche innenstadtnahen Wohngebiete. Die hier vorgestellte Arbeit hatte es sich zum Ziel gesetzt, diejenigen Ortsteile in der inneren Stadt Hamburgs zu identifizieren, die am stärksten durch Gentrifizierungsprozesse charakterisiert werden können.

2 Empirische Analyse

Im empirischen Teil der Arbeit wurde versucht, die innenstadtnahen Ortsteile Hamburgs in eine Rangordnung hinsichtlich des Ausmaßes der in den letzten Jahren stattge-

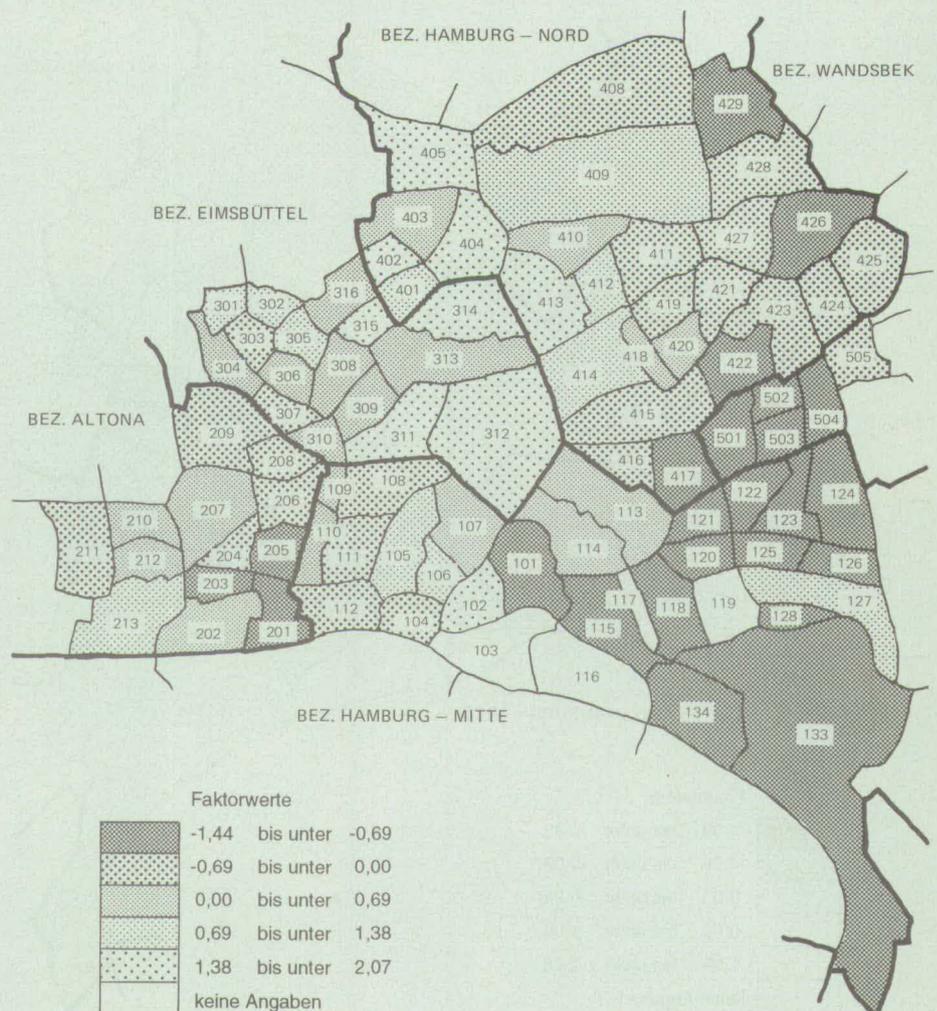
fundenen Gentrifizierung zu bringen. Anhand eines Vergleichs von regionalisierten Daten aus den Gebäude- und Wohnungszählungen (GWZ) von 1968 und 1987 sowie der Volks- und Berufszählungen (VZ) von 1970 und 1987 sollte untersucht werden, wie sich für die betreffenden Ortsteile gentrifizierungsrelevante Merkmale in ihrer Ausprägung verändert haben. Zur Abgrenzung des Untersuchungsgebietes, das nach Möglichkeit alle innenstadtnahen Ortsteile Hamburgs enthalten sollte, wurde auf eine Einteilung der Baubehörde Hamburg zurückgegriffen. Diese rechnet zum Gebiet der inneren Stadt alle Stadtteile im Umkreis von etwa sechs Kilometern um das Hamburger Rathaus, die nördlich der Elbe gelegen sind. Das sind insgesamt 97 der 180 Hamburger Orts-

teile. Diese Zahl wurde durch notwendig erscheinende Zusammenfassungen noch reduziert, so daß von den ursprünglich 97 innenstadtnahen Ortsteilen noch 87 übrigblieben, die sich auf die Stadtteile Alt- und Neustadt, St. Pauli, St. Georg, Klostertor, Hammerbrook, Borgfelde, Hamm, Rothenburgsort, Altona, Ottensen, Eimsbüttel, Rotherbaum, Harvestehude, Hoheluft, Eppendorf, Winterhude, Uhlenhorst, Hohenfelde, Barmbek, Dulsberg, Wandsbek und Eilbek verteilen.

2.1 Indikatorenauswahl

Es stellte sich nun das Problem der Operationalisierung: Um das Phänomen „Gentrifizierung“ greifbar zu machen, mußten Ersatzgrößen bestimmt werden, mit denen man auf

Schaubild 1 Sozialstruktureller Wandel in der inneren Stadt Hamburgs 1970 bis 1987
– Faktor 1: Gentrifizierung –



das nicht unmittelbar wahrnehmbare Problem Rückschlüsse ziehen konnte. Folgende Indikatoren wurden ausgewählt:

- A: Sozio-demographische Indikatoren
- 1 Veränderung des Anteils der unter 18jährigen an der Wohnbevölkerung
 - 2 Veränderung des Anteils der 18- bis 45jährigen an der Wohnbevölkerung
 - 3 Veränderung des Anteils der Verheirateten an der Wohnbevölkerung
 - 4 Veränderung des Anteils der Einpersonenhaushalte an den Haushalten insgesamt
 - 5 Veränderung des Anteils der Wohnbevölkerung mit abgeschlossener Hochschulbildung
 - 6 Veränderung des Arbeiteranteils an der Erwerbsbevölkerung
 - 7 Veränderung des Selbständigenanteils an der Erwerbsbevölkerung
 - 8 Veränderung des Anteils der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an der Erwerbsbevölkerung
- B: Wohnspezifische Indikatoren
- 1 Veränderung der Mieten pro Quadratmeter (kalt)

- 2 Veränderung des durchschnittlichen Wohnflächenbedarfs pro Person
- 3 Veränderung des Anteils an Eigentümerwohnungen am Gesamtwohnungsbestand
- 4 Veränderung des Anteils an Sozialwohnungen am Gesamtwohnungsbestand
- 5 Veränderung des Anteils der Wohnungen mit WC, Bad und Sammelheizung am Gesamtwohnungsbestand

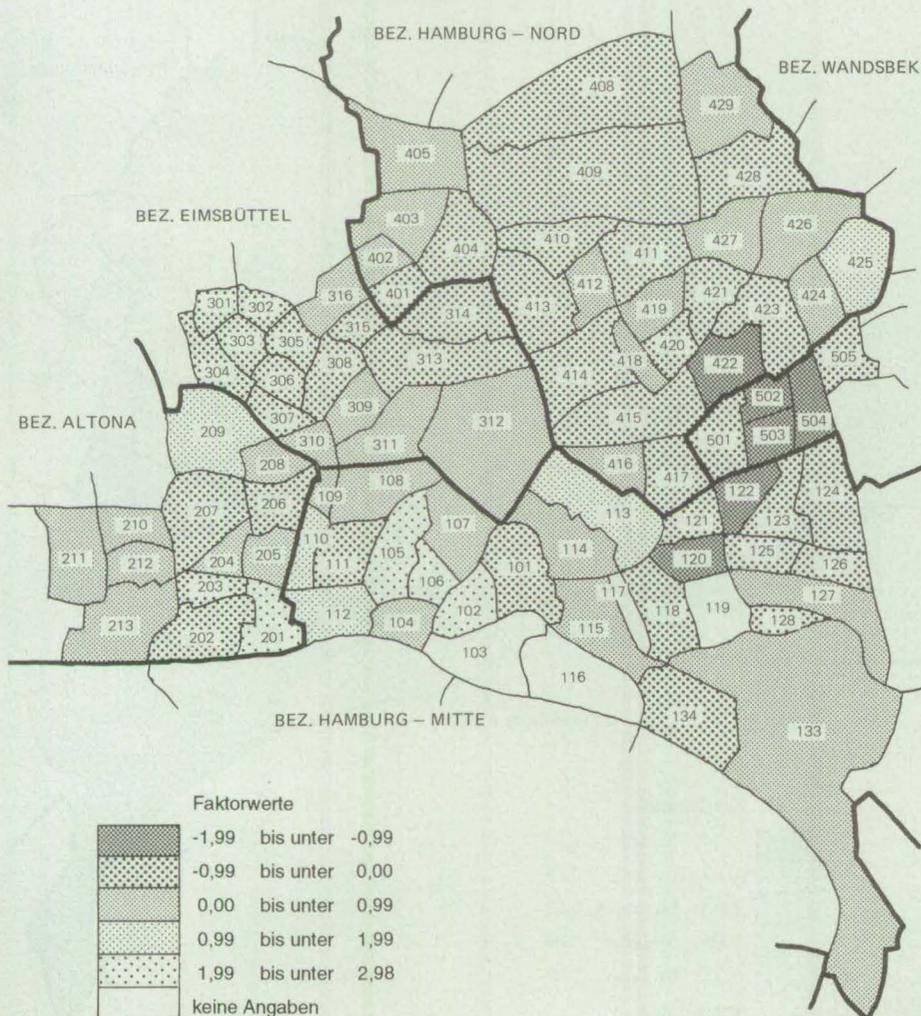
2.2 Faktorenanalyse

Die verwendeten 13 Variablen sollten nun mit Hilfe der Faktorenanalyse auf die Art der Ordnung hin geprüft werden, die hinter den erhobenen Daten stand. Nach der Durchführung der Faktorenanalyse zeichnete sich ab, daß drei von vier Faktoren im faktoranalytischen Modell eine gewisse Erklärungskraft besaßen. Auf den ersten Faktor, der immerhin 30,7 Prozent der Streuung des Gesamtmodells erklärte, luden diejenigen Variablen hoch, die schon direkt oder indirekt aus der vorher getroffenen Definition von „Gentrifizierung“ hervorgingen: In Ortsteilen, in denen Gen-

trifizierung auftritt, steigt der Anteil der besser Ausgebildeten und der höheren Einkommensgruppen, die hier provisorisch durch die Variablen „Veränderung der Anteile der Selbständigen und der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an der Erwerbsbevölkerung“ sowie – mit umgekehrten Vorzeichen – durch die „Veränderung des Arbeiteranteils an der Erwerbsbevölkerung“ gemessen wurden, überdurchschnittlich stark an. Folgen dieser Aufwertung sind überdurchschnittliche Mietsteigerungen und ein überdurchschnittlicher Zuwachs bei den Anteilen der Eigentümerwohnungen. Auf den ersten Faktor luden also die Variablen hoch, die Gentrifizierung tendenziell am besten beschreiben. Er erhielt daher die Bezeichnung „GENTRIFIZIERUNG“.

Eine andere Form der Aufwertung schienen die auf Faktor 2 hoch ladenden Variablen zu beschreiben. Hier war besonders die überproportionale Veränderung des Sozialwohnungsbestandes zu nennen. Offensichtlich bestanden positive Zusammenhänge zwischen diesem Merkmal und der Wohnungsmodernisierung, dem Anteil der Kinder und Jugendlichen sowie dem Mietenzuwachs. Die Möglichkeit eines ökologischen Fehlschlusses einkalkuliert, mußte tendenziell vermutet werden, daß staatliche Investitionen in den Wohnungsbestand, zum Beispiel der Bau familiengerechter Sozialmietwohnungen mit guter Ausstattung, einen Einfluß auf das Mietniveau haben. Das Resultat geht aber nicht, wie eventuell erwartet, in Richtung auf eine Sicherung preiswerten Wohnraums, sondern zieht eher überdurchschnittlich steigende Mieten in den betreffenden Gebieten nach sich. Der Faktor 2, der noch 21,6 Prozent der Streuung des Gesamtmodells erklärte, erhielt deswegen die Bezeichnung „STAATLICH INITIIERTE AUFWERTUNG“. Auf Faktor 3, der noch 15,8 Prozent der Gesamtstreuung erklärte, luden diejenigen Variablen hoch, die die Veränderung der Haushalts- und Altersstruktur beschrieben. Der vermutete Zusammenhang zwischen den Variablen „Veränderung des Anteils der 18- bis 45jährigen und der Verheirateten an der Wohnbevölkerung und der Einpersonenhaushalte an den Haushalten insgesamt“ schien sich zu bestätigen. Demnach besteht die Tendenz, daß in Teilgebieten der inneren Stadt mit einer relativ jüngeren Bevölkerung die Anteile der Verheirateten überdurchschnittlich stark zurückgehen, während die Anteile der Einpersonenhaushalte verhältnismäßig stark steigen. Überraschend war dagegen die Tatsache, daß keine nennenswerten Zusammenhänge mit den eigentlichen gentrifizierungsrelevanten Merkmalen und der Variablen „Veränderung des Anteils der unter 18jährigen an der Wohnbevölkerung“ festzustellen waren. Faktor 3 bekam die Bezeichnung „HAUSHALTSSTRUKTURWANDEL“. Es konnte angenommen werden, daß dieser Faktor zwar nicht zu einer direkten Aufwertung in den betreffenden Ortsteilen führt, wohl aber zu einer merkbaren Erhöhung der Nachfrage nach Wohnraum.

Schaubild 2 Sozialstruktureller Wandel in der inneren Stadt Hamburgs 1970 bis 1987
– Faktor 2: Staatlich initiierte Aufwertung –



Im nächsten Schritt wurden für jeden betrachteten Ortsteil drei Faktorwerte bezüglich der ermittelten Faktoren errechnet, um sie in eine Rangfolge bringen zu können. Nach einer Klassifizierung der jeweiligen Faktorwerte für die drei betrachteten Faktoren und alle 87 untersuchten innenstadtnahen Ortsteile wurde die räumliche Verteilung der Ortsteile kartographisch umgesetzt und analysiert. Die Ergebnisse sollen an dieser Stelle für die beiden ersten Faktoren kurz skizziert werden.

3 Ergebnisse

Die typischen Ortsteile, die bei dem Faktor „Gentrifizierung“ einen hohen Wert annehmen, wiesen sehr wahrscheinlich stark ansteigende Anteile von Akademikern, Selbständigen, Tertiär-Beschäftigten und Eigentümerwohnungen, sinkende Arbeiteranteile und überdurchschnittlich steigende Mieten auf. Dazu zählten in erster Linie die folgenden, mit einer besonderen Lagegunst an der Außenalster versehenen Ortsteile: 314 (Harvestehude), 312 (Rotherbaum), 413 (Winterhude) sowie die sich in Richtung Norden westlich der Alster anschließenden Ortsteile 404 und 405 (Eppendorf), die bekanntlich schon seit den 70er Jahren zu den begehrtesten Hamburger Wohnstandorten zählen. Weiterhin der Spitzengruppe zuzurechnen waren die Ortsteile 315 (Hoheluft-West), 402 (Hoheluft-Ost), 311 (Rotherbaum) und der südlicher gelegene Ortsteil 102 (Altstadt).

Sehr auffällig war, daß die überdurchschnittlich stark gentrifizierten Ortsteile nicht wie erwartet „Inseln“ bildeten, sondern im Gegenteil ein nur zweimal unterbrochenes Band quer durch die innere Stadt von Eppendorf bis fast an das nördliche Elbufer ausformten. Dieses Bild ist aber unter Umständen auf die hier gewählte Aggregatenebene zurückzuführen. Wäre die Ebene „Baublöcke“ zur Basis dieser Untersuchung gemacht worden, hätte man möglicherweise mehrere einzelne isolierte Gentrifizierungs-Inseln identifizieren können. Schwerpunkt der Gentrifizierung ist bis 1987 eindeutig der Nordwesten der inneren Stadt gewesen; hier ist auch weiterhin mit einer intensiven Gentrifizierung zu rechnen, besonders in den bis 1987 noch nicht so stark betroffenen Ortsteilen 301 bis 310 (Eimsbüttel). Die hohen Faktorwerte der Ortsteile nordöstlich der Außenalster – Ortsteile 412 und 413 (Winterhude), Ortsteil 414 (Uhlenhorst) – sowie des Ortsteils 213 (Ottensen) waren aufgrund der attraktiven Lage dieser Gebiete durchaus erwartet worden. Während der nördliche Teil der östlichen inneren Stadt noch vorwiegend schwach unterdurchschnittliche Gentrifizierungstendenzen aufwies, sind für die gesamte südöstliche innere Stadt – Ausnahme: Ortsteil 127 (Hamm-Süd) – stark unterdurchschnittliche Faktorwerte berechnet worden. Einen zweiten Schwerpunkt stark unterdurchschnittlicher Gentrifizierung bildeten die Ortsteile 201, 203 und 205 (Altona-Altstadt).

Tabelle **Faktorwerte der innenstadtnahen Ortsteile Hamburgs**
(Rangpositionen in Klammern)

Stadtteil	Ortsteil	Faktor 1		Faktor 2		Faktor 3	
		Gentrifizierung		Staatlich initiierte Aufwertung		Haushaltsstrukturwandel	
Harvestehude	314	2,07	(1)	- 0,07	(48)	- 2,34	(87)
Rotherbaum	312	2,00	(2)	0,14	(31)	- 1,32	(83)
Winterhude	413	1,80	(3)	- 0,39	(61)	- 0,45	(63)
Eppendorf	404	1,64	(4)	- 0,01	(44)	- 1,24	(80)
Rotherbaum	311	1,62	(5)	0,42	(18)	- 0,11	(51)
Hoheluft-West	315	1,59	(6)	- 0,16	(51)	- 0,58	(64)
Eppendorf	405	1,43	(7)	0,39	(19)	0,86	(15)
Hoheluft-Ost	402	1,42	(8)	0,02	(38)	0,01	(44)
Hamburg-Altstadt	102	1,39	(9)	2,13	(4)	0,50	(22)
Hoheluft-Ost	401	1,23	(10)	- 0,12	(50)	0,28	(32)
Winterhude	412	1,20	(11)	0,02	(37)	2,03	(2)
Neustadt	105	1,17	(12)	2,95	(2)	- 1,28	(82)
Eimsbüttel	305	1,16	(13)	- 0,22	(54)	- 0,15	(52)
Eimsbüttel	302	1,14	(14)	- 0,22	(55)	2,29	(1)
Ottensen	213	1,03	(15)	0,50	(17)	- 0,63	(68)
Eimsbüttel	301	1,01	(16)	- 0,00	(43)	1,99	(3)
Neustadt	106	0,92	(17)	2,22	(3)	- 0,69	(69)
Winterhude	409	0,91	(18)	- 0,23	(56)	0,24	(34)
Uhlenhorst	414	0,79	(19)	- 0,47	(63)	- 0,34	(56)
Hamm-Süd	127	0,73	(20)	0,56	(15)	0,36	(29)
Altona-Altstadt	202	0,67	(21)	- 0,86	(76)	0,37	(28)
Eimsbüttel	308	0,62	(22)	- 0,31	(59)	0,03	(43)
Barmbek-Süd	418	0,58	(23)	0,08	(34)	0,69	(16)
Eimsbüttel	310	0,51	(24)	0,22	(24)	0,49	(23)
St. Pauli	109	0,51	(25)	0,19	(27)	1,19	(10)
Hoheluft-West	316	0,47	(26)	0,00	(39)	0,92	(12)
Eimsbüttel	309	0,41	(27)	0,21	(25)	- 0,09	(49)
Eppendorf	403	0,39	(28)	0,37	(21)	- 0,06	(46)
Ottensen	210	0,31	(29)	0,56	(16)	1,43	(5)
Winterhude	410	0,29	(30)	- 0,35	(60)	0,10	(39)
Eimsbüttel	306	0,26	(31)	- 0,48	(64)	- 0,11	(50)
Altona-Nord	207	0,26	(32)	- 0,78	(74)	0,88	(14)
St. Georg	114	0,24	(33)	0,84	(10)	0,11	(38)
Ottensen	212	0,19	(34)	0,83	(11)	0,41	(25)
Eimsbüttel	304	0,14	(35)	- 0,59	(68)	0,52	(21)
Barmbek-Süd	420	0,11	(36)	- 0,26	(57)	- 0,38	(58)
Harvestehude	313	0,08	(37)	- 0,84	(75)	- 0,82	(73)
St. Georg	113	0,08	(38)	1,15	(8)	- 1,26	(81)
St. Pauli	110	0,03	(39)	1,53	(5)	0,28	(33)
Neustadt	107	0,00	(40)	0,68	(13)	- 1,50	(84)
Neustadt	104	- 0,02	(41)	0,14	(30)	1,17	(11)
Winterhude	408	- 0,04	(42)	- 0,06	(47)	- 0,29	(54)
Barmbek-Süd	419	- 0,04	(43)	0,16	(29)	1,34	(6)
Hohenfelde	416	- 0,06	(44)	0,26	(22)	- 1,04	(78)
Altona-Altstadt	206	- 0,07	(45)	- 0,29	(57)	0,62	(20)
Eimsbüttel	303	- 0,07	(46)	- 0,41	(62)	0,47	(24)
Uhlenhorst	415	- 0,10	(47)	- 0,99	(81)	- 1,11	(79)
Eimsbüttel	307	- 0,17	(48)	- 0,63	(69)	0,05	(41)
Ottensen	211	- 0,22	(49)	0,23	(23)	- 0,29	(55)
St. Pauli	111	- 0,25	(50)	- 0,00	(41)	0,35	(30)

Noch: Tabelle **Faktorwerte der innenstadtnahen Ortsteile Hamburgs**
(Rangpositionen in Klammern)

Stadtteil	Ortsteil	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3
		Gentrifizierung	Staatlich initiierte Aufwertung	Haushaltsstrukturwandel
Altona-Nord	208	- 0,26 (51)	0,10 (33)	0,41 (26)
Winterhude	411	- 0,28 (52)	- 0,21 (53)	1,20 (8)
Altona-Altstadt	204	- 0,29 (53)	0,62 (14)	0,16 (37)
Dulsberg	424	- 0,29 (54)	0,18 (28)	1,57 (4)
Wandsbek	505	- 0,35 (55)	- 0,89 (78)	- 0,42 (62)
Altona-Nord	209	- 0,37 (56)	1,42 (6)	- 0,42 (61)
St. Pauli	108	- 0,48 (57)	0,08 (35)	0,66 (18)
Barmbek-Süd	423	- 0,52 (58)	- 0,95 (79)	0,22 (36)
Barmbek-Nord	427	- 0,53 (59)	0,00 (40)	0,34 (31)
Barmbek-Nord	428	- 0,60 (60)	- 0,00 (42)	1,26 (7)
Dulsberg	425	- 0,62 (61)	1,20 (7)	0,38 (27)
Barmbek-Süd	421	- 0,62 (62)	- 0,88 (77)	0,23 (35)
St. Pauli	112	- 0,66 (63)	1,15 (9)	- 0,01 (45)
Hohenfelde	417	- 0,73 (64)	- 0,66 (70)	- 0,08 (48)
Barmbek-Nord	426	- 0,73 (65)	0,10 (32)	0,67 (17)
Barmbek-Nord	429	- 0,80 (66)	0,06 (36)	0,91 (13)
Eilbek	503	- 0,81 (67)	- 1,38 (84)	- 0,87 (74)
Eilbek	501	- 0,81 (68)	- 0,98 (80)	- 0,58 (65)
Klostertor	115	- 0,85 (69)	0,37 (20)	1,20 (9)
Hamm-Süd	128	- 0,85 (70)	- 0,67 (71)	- 0,72 (70)
Hamm-Nord	123	- 0,88 (71)	- 0,55 (66)	- 0,08 (47)
Eilbek	504	- 0,97 (72)	- 1,41 (85)	- 0,23 (53)
Hamm-Mitte	126	- 0,97 (73)	- 0,10 (49)	0,07 (40)
Hammerbrook	118	- 1,01 (74)	- 0,70 (73)	- 0,88 (75)
Hamm-Nord	122	- 1,07 (75)	- 1,16 (83)	- 0,60 (67)
Altona-Altstadt	203	- 1,08 (76)	- 0,01 (45)	- 0,37 (57)
Hamm-Mitte	125	- 1,10 (77)	- 0,69 (72)	- 0,39 (59)
Barmbek-Süd	422	- 1,14 (78)	- 1,10 (82)	- 0,60 (66)
Eilbek	502	- 1,19 (79)	- 1,62 (86)	- 0,42 (60)
Borgfelde	121	- 1,20 (80)	- 0,50 (65)	- 0,77 (72)
Rothenburgsort	134	- 1,25 (81)	- 0,58 (67)	- 0,72 (71)
Borgfelde	120	- 1,28 (82)	- 1,99 (87)	- 1,81 (85)
Altona-Altstadt	201	- 1,29 (83)	2,98 (1)	- 1,99 (86)
Hamm-Nord	124	- 1,31 (84)	- 0,19 (52)	0,65 (19)
Hamburg-Altstadt	101	- 1,36 (85)	- 0,03 (46)	0,04 (42)
Altona-Altstadt	205	- 1,39 (86)	0,20 (26)	- 0,91 (76)
Rothenburgsort	133	- 1,44 (87)	0,72 (12)	- 1,02 (77)

Eigene Berechnungen

Der Faktor STAATLICH INITIIERTE AUFWERTUNG stützte sich auf überdurchschnittliche Veränderungen bei den Sozialwohnungsanteilen, den Anteilen der mit WC, Bad und Sammelheizung ausgestatteten Wohnungen, den Anteilen an Kindern und Jugendlichen und letztendlich der Mieten. Die elf Ortsteile am unteren Ende der Skala bildeten ein zusammenhängendes Gebiet im Osten der inneren Stadt, das sich vom Ortsteil 120 (Borgfelde) bis 421 (Barmbek-Süd), Ortsteil 505 (Wandsbek) und 415 (Uhlenhorst) erstreckte. Hier schien ein klar abgestecktes Gebiet staatlicher Desinvestition zu liegen.

Schwerpunkte der staatlich initiierten Aufwertung lagen vor allem in den 1975 als „Prioritätsgebiete der Stadterneuerung“ definierten Stadtteilen. Dazu gehören die Ortsteile 201 (Altona-Altstadt), 209 (Altona-Nord), 110 und 112 (St. Pauli), 113 (St. Georg) sowie die Ortsteile 105 und 106 (Neustadt). Nicht zu diesen Prioritätsgebieten gehört der Ortsteil 102 (Altstadt), der aber ähnlich wie die Ortsteile 112 (St. Pauli) – Gebiet zwischen Reeperbahn und St. Pauli Landungsbrücken – und die genannten Ortsteile der Neustadt den besonders häufig von Touristen frequentierten Gegenden zuzuordnen ist.

Die weitere Untersuchung hat sich auf den Faktor GENTRIFIZIERUNG beschränkt. Es wurde beschrieben, in welchem Verhältnis die ermittelten Faktorwerte des Gentrifizierungsverlaufs zum Ausgangsniveau der Gentrifizierung in den Ortsteilen zum Zeitpunkt der GWZ 1968 beziehungsweise der VZ 1970 zu sehen sind. Dabei wurde auf eine grobe Klassifizierung in jeweils drei gleichbesetzte Klassen bezüglich des Ausgangsniveaus der Gentrifizierung 1968/70 zurückgegriffen. Das Ergebnis dieser einfach strukturierten Analyse läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

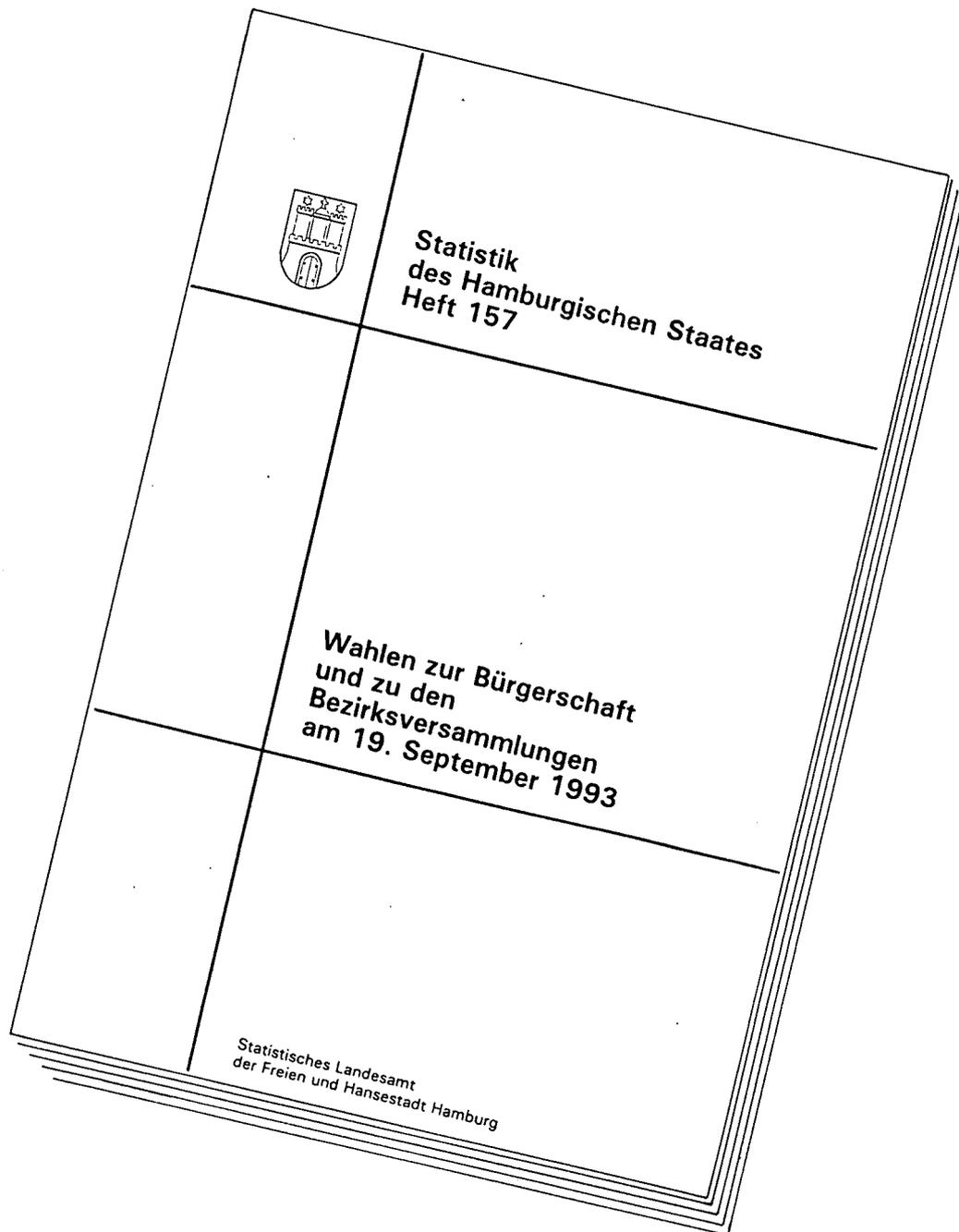
Die Gentrifizierung hat in der inneren Stadt Hamburgs keine räumlich gleichmäßig verteilte Aufwertung bewirkt, sondern scheint eine sozialräumliche Polarisierung vorangetrieben zu haben. Im Sinne einer Gentrifizierung aufgewertete Ortsteile fanden sich außer in den seit längerem mit hoher Attraktivität versehenen Gebieten rund um die Außenalster vor allem in der nordwestlichen inneren Stadt in Hoheluft, Eimsbüttel und Eppendorf, aber auch vereinzelt im Südwesten: in Ottensen, Altona, der Neustadt und der Altstadt.

Unterdurchschnittliche Gentrifizierungstendenzen waren bei niedrigem bis durchschnittlichem Ausgangsniveau im Südosten – in Hamm, Rothenburgsort, Klostertor und Hammerbrook –, im äußersten Nordosten – in Barmbek-Nord, Dulsberg und Eilbek – sowie in der westlichen inneren Stadt – in Altona und St. Pauli – festzustellen. Schwerpunkte einer unterdurchschnittlichen Gentrifizierung bei hohem Ausgangsniveau waren hauptsächlich in der östlichen inneren Stadt anzutreffen, vornehmlich in Eilbek, Borgfelde, Hamm-Nord, Hohenfelde und Barmbek-Süd. Hier haben einige Ortsteile im Vergleich zu den gehobeneren Wohnstandorten im Westen zwischen 1968/70 erheblich an Attraktivität eingebüßt.

4 Schlußbemerkung

Aus stadtwirtschaftlicher Sicht mag Gentrifizierung positiv zu beurteilen sein, da sie private Initiativen und Investitionen fördert, zur sozialen Durchmischung und Regenerierung von Quartieren beiträgt und meistens ohne den Einsatz öffentlicher Gelder dabei hilft, steuerkräftige Bürger in der Stadt zu halten. Wenn Gentrifizierung aber in einer sich ohnehin schon sozialräumlich polarisierenden Stadt zu rigorosen Verdrängungsprozessen führt, bei denen insbesondere sozial schwächere Mieter aus angestammten Gebieten vertrieben, ja sozusagen „entwurzelt“ werden, fördert sie nicht selten bei den Betroffenen einen fortgesetzten sozialen Abstieg. Sie trägt dazu bei, daß sich am Ende von Verdrängungsketten Problemquartiere herausbilden und gefährdet letztendlich den sozialen Frieden in der Stadt; das ist die andere, negative Seite der Gentrifizierung.

Peter Fölsch
Mühlenweg 34
21614 Buxtehude



Die Veröffentlichung dokumentiert die endgültigen Ergebnisse der Wahlen zur hamburgischen Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993. Nachgewiesen werden die Resultate aller Parteien und Wählervereinigungen sowohl für die Stadt im ganzen als auch für Bezirke, Kern- und Ortsamtsgebiete, Stadtteile, Ortsteile und für die einzelnen Wahlbezirke. Ergänzt werden diese Daten um einen historischen Teil, der Hamburger Ergebnisse aller Wahlen der Nachkriegszeit enthält, und um ein Verzeichnis der Wahlbezirke mit den dazugehörigen Straßen und Hausnummern.

Statistik der anderen

Im Heft 1 des Doppeljahrgangs 1993/94 der Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft erschien der von Gert Hullen und Reiner Schulz verfaßte **Bericht 1993 zur demographischen Lage in Deutschland**.

Zusammengefaßt wird berichtet, daß die Bevölkerung Deutschlands im Jahr 1991 die 80-Millionen-Grenze überschritten hat und Ende 1992 knapp 81 Millionen Einwohner erreichte. Dazu trug die anhaltend starke Zuwanderung von Deutschen (Ausiedlern) und Ausländern bei. Die ausländische Bevölkerung nahm von 5,8 Millionen (Anfang 1992) auf 6,5 Millionen (Ende 1992) Personen zu. Dem positiven Migrationssaldo stand 1992 wie 1991 ein negativer Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung entgegen.

Während die Bevölkerung im ehemaligen Bundesgebiet aufgrund von Wanderungsüberschüssen (1990: 1 041 000; 1991: 579 200; 1992: 788 000) und geringen Geburtenüberschüssen (1990: 13 900; 1991: 13 400; 1992: 25 500) auf 65,3 Millionen am Jahresende 1992 wuchs, nahm die Bevölkerung im Beitrittsgebiet infolge der Abwanderung (1990: 376 000; 1991: 143 100) und eines Sterbefallüberschusses (1990: 29 600; 1991: 94 700, 1992: 101 900) auf 15,7 Millionen am Jahresende 1992 ab. Der Rückgang wäre hier noch stärker ausgefallen, wenn nicht 1992 erstmals ein Zuwanderungsüberschuß von 89 900 Personen eingetreten wäre.

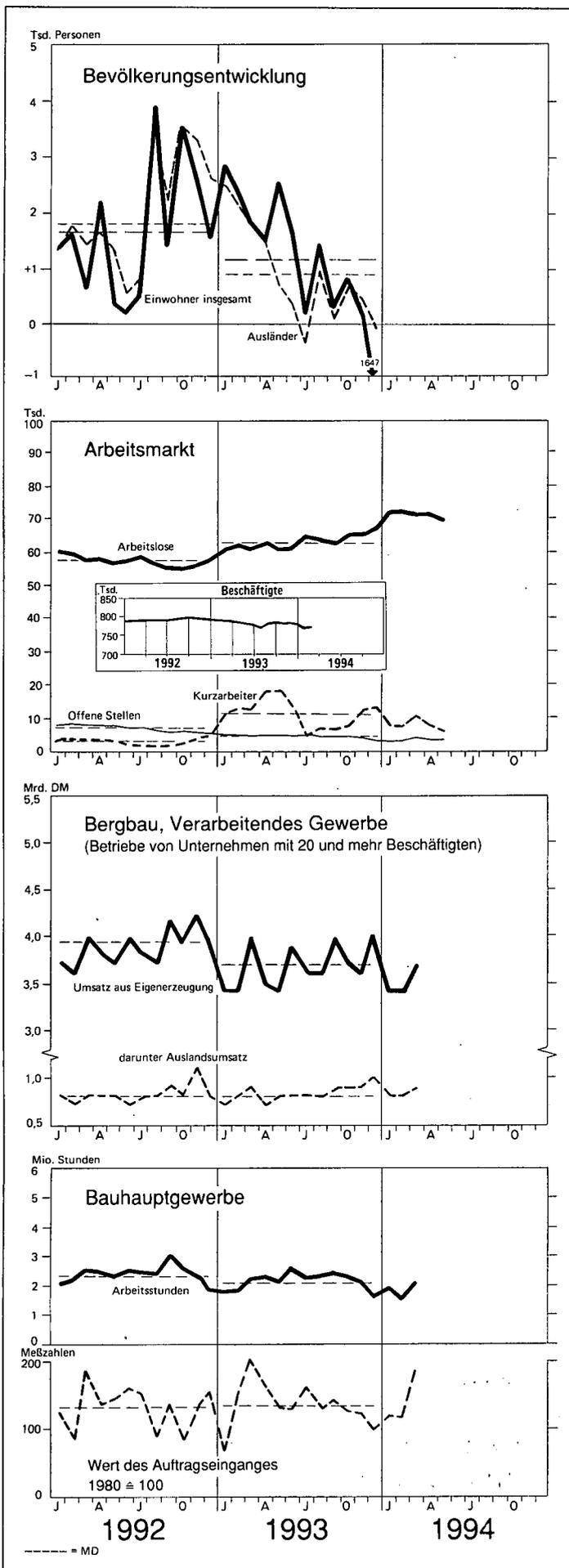
Neue Schriften

Auch künftig werden die Einwanderungen nach Deutschland deutlich regionale Schwerpunkte aufweisen. Dies macht Erika Schulz in ihrem Beitrag **„Zur Wirkung verstärkter Wanderungen auf die regionale Bevölkerungsentwicklung“** deutlich. (Acta Demographica 1993, Physica Verlag Heidelberg 1994). Die Bevorzugung der wirtschaftlich attraktiven Regionen

auch bei den Ost-West-Wanderungen und den Binnenwanderungen wird die Unterschiede in der Entwicklung der Einwohnerzahl in Ost- und Westdeutschland verstärken. Während bei einer günstigen wirtschaftlichen Entwicklung der abwanderungsbedingte Bevölkerungsverlust in den neuen Bundesländern mit den Jahren abnehmen wird, verbleibt er bei einer ungünstigen Wirtschaftsentwicklung auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Folglich nimmt die Besiedlungsdichte in Ostdeutschland ab und in Westdeutschland aufgrund des Einwanderungsüberschusses zu. Es gibt nicht nur ein West-Ost-Gefälle in der Bevölkerungsentwicklung, sondern auch ein Süd-Nord-Gefälle. Die südlichen Bundesländer werden deutlich an Einwohnern gewinnen, Mecklenburg-Vorpommern wird verlieren, und die Entwicklungsdynamik in Schleswig-Holstein wird sich in engen Grenzen halten.

Ziel des Beitrags von Wolfgang Klauder: **„Zu den demographischen und ökonomischen Auswirkungen der Zuwanderung in die Bundesrepublik in Vergangenheit und Zukunft“** (Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Heft 4/1993), ist es, aus gesamtwirtschaftlicher Sicht einen Überblick über die bisherigen und die in Zukunft möglichen globalen Auswirkungen einer Nettozuwanderung auf Wirtschaftswachstum und Arbeitsmarkt zu geben.

Im ersten Hauptteil erfolgt auf der Basis eines statistischen Vergleichs ein Rückblick auf die Wanderungs- und Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik. Vier Phasen werden unterschieden. Erste Phase 1945 bis 1960 (Flüchtlingswelle – Bevölkerungswachstum – Wirtschaftswunder), zweite Phase 1961 bis 1973 (Gastarbeiterwelle – Bevölkerungswachstum – Schrumpfung des heimischen Potentials – Vollbeschäftigung), dritte Phase: 1974 bis 1987 (Anwerbestopp – Bevölkerungsschrumpfung – Potentialwachstum – Arbeitslosigkeit), vierte



Phase 1988 bis 1992 (Übersiedler-/Aussiedler-/Asylbewerber-zustrom – Bevölkerungswachstum – Wiedervereinigungsboom – sinkende Arbeitslosigkeit).

Im zweiten Hauptteil werden anhand von Bevölkerungs- und Arbeitsmarktprojektionen die Auswirkungen weiterer Zuwanderungen diskutiert.

„Alle ernstzunehmenden Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung illustrieren unmißverständlich eine lautlose Revolution: Unsere einheimische Bevölkerung nimmt ab – und vor allem – sie wird älter. Auch bei vorsichtiger Fortschreibung der Trends wird sich der Anteil der über 60jährigen bis zur Jahrtausendwende auf ein Viertel, bis zum Jahr 2030 auf mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung erhöhen und damit ein historisch beispielloses Niveau erreichen. Der Anteil der unter 20jährigen wird parallel auf deutlich unter 20 Prozent sinken. Das deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat im Juli 1993 noch einmal darauf hingewiesen, daß selbst erhebliche Zuwanderungen die Verschiebungen in der Altersstruktur lediglich abschwächen.“ Dieser Auszug aus dem Vorwort zur Veröffentlichung von Hans-Ulrich Klose (Hrsg.): **Altern hat Zukunft – Bevölkerungsentwicklung und dynamische Wirtschaft**, Opladen 1993, gibt Hinweise auf den Inhalt des dreigeteilten Werkes:

I. Die Revolution auf leisen Sohlen, II. Das Humankapital des Standortes Deutschland, III. Eine Gesellschaft mit immer mehr Älteren.

„In den Beiträgen des Buches geht es vor allem darum:

- wie Innovationschancen und Beharrungstendenzen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bewertet werden;
- wie Arbeitsmärkte und Arbeitsplätze, Produkte und Dienstleistungen nach der Jahrtausendwende aussehen sollen;
- wie die vorhandenen arbeitsmarkt-, beschäftigungs-, tarif-, und betriebspolitischen Instrumente bewertet werden;

- wie insbesondere über Frauenerwerbsquote und gesteuerte Zuwanderung die Bevölkerungsentwicklung ausbalanciert werden kann;
- wie die wachsende Gruppe der Älteren integriert, sozial abgesichert, aber auch wie ihre Produktivität gefördert werden kann.

Erst in diesem Jahrhundert hat die menschliche Zivilisation es in den Industrienationen zustande gebracht, daß die meisten Menschen älter als 70 Jahre werden. Gegenwärtig sind wir, historisch gesehen, die ersten und als Angehörige der Industriestaaten die einzigen, die die uns biologisch zur Verfügung stehende Zeit bereits leben können. Unsere Gesellschaft steht erst am Anfang eines Lernprozesses: es gibt keine Beispiele – weder in der Geschichte noch auf anderen Kontinenten – wo wir nachsehen könnten, wie die neuen Aufgaben am besten zu lösen wären. Mit dem Alterungsprozeß sind tiefgreifende Veränderungen verbunden... Immerhin sieht sich die Bundesrepublik dem nicht alleine ausgesetzt. Vor der gleichen Situation stehen alle Industriestaaten, die USA ebenso wie beispielsweise Frankreich, Großbritannien oder Japan – aber auch manche Länder des Südens“.

Der Draht zum StaLa

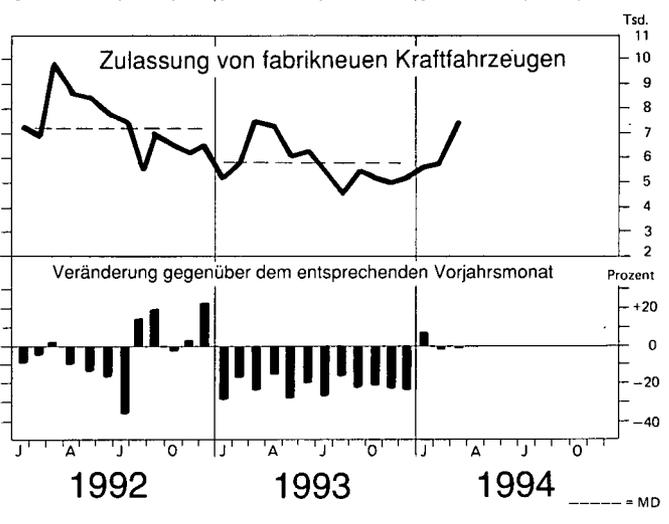
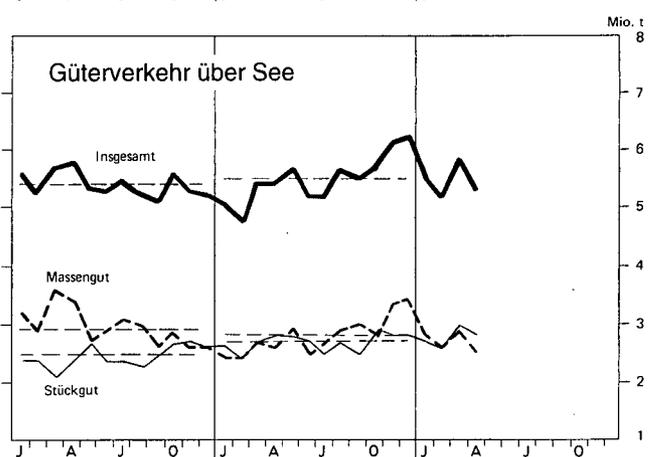
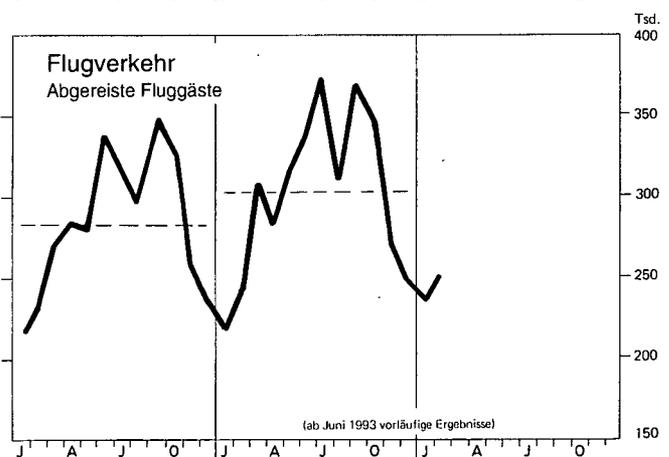
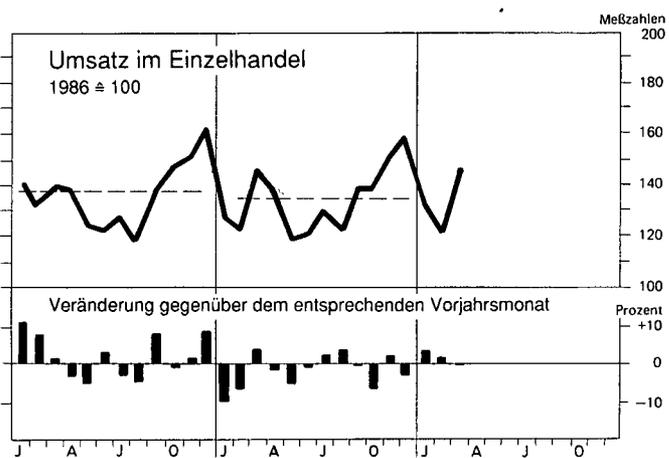
Amtsleiter	3681-1710
Auskünfte	3681-1738
	1766
	1768



Leitseite * 36 502 #
Teiln.-Nr. 040 365038

Telefax	(040) 36 81-1700
Veröffentlichungen	3681-1719
Bibliothek	3681-1742
Für Thema:	
Aspekte des Alleinlebens	3681-1792
Verarbeitendes Gewerbe 1993	3681-1829

Die Aufwertung innenstadtnaher Ortsteile	3681-1710
--	-----------



Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1992	1993	1992			1993			
		Monatsdurchschnitt		Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember
Bevölkerung										
Bevölkerungsstand										
Bevölkerung ¹⁾	1000	1 677,2	1 699,5	1 684,6	1 687,2	1 688,8	1 703,5	1 704,4	1 704,5	1 702,9
und zwar männlich	"	801,1	816,4	806,2	808,2	809,6	818,3	819,1	819,2	818,3
weiblich	"	876,1	883,1	878,4	879,0	879,2	885,2	885,3	885,4	884,6
Ausländer und Ausländerinnen	"	220,9	241,6	228,5	231,5	233,7	243,6	244,3	244,7	244,6
Bezirk Hamburg-Mitte	"	243,0	245,7	244,6	244,9	244,9	245,2	245,4	245,0	244,6
Bezirk Altona	"	240,1	247,0	241,3	242,6	243,7	247,4	247,6	248,0	247,8
Bezirk Eimsbüttel	"	234,2	235,8	234,7	234,8	234,8	236,4	236,6	236,7	236,4
Bezirk Hamburg-Nord	"	280,7	283,3	281,4	281,5	281,5	284,3	284,5	284,4	284,1
Bezirk Wandsbek	"	388,4	391,6	389,8	390,0	389,9	392,7	392,6	392,5	392,2
Bezirk Bergedorf	"	100,7	103,2	101,7	101,9	102,1	104,0	104,0	104,3	104,5
Bezirk Harburg	"	190,1	192,9	191,2	191,6	191,7	193,6	193,6	193,5	193,3
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen ²⁾	Anzahl	751	714	865	552	733	858	763	512	744
* Lebendgeborene ³⁾	"	1 375	1 355	1 337	1 239	1 309	1 370	1 355	1 302	1 291
dar. ausländische Lebendgeborene	"	266	267	273	246	249	279	240	255	277
* Gestorbene ⁴⁾ (ohne Totgeborene)	"	1 704	1 725	1 855	1 784	1 717	1 631	1 741	1 900	1 959
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	9	10	16	9	7	7	9	10	13
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)	"	- 329	- 371	- 518	- 545	- 408	- 261	- 386	- 598	- 668
* Eheschließungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	5,4	5,0	6,1	4,0	5,1	6,1	5,3	3,7	5,1
* Lebendgeborene		9,8	9,6	9,4	8,9	9,1	9,8	9,4	9,3	8,9
* Gestorbene (ohne Totgeborene)		12,2	12,2	13,0	12,9	12,0	11,6	12,0	13,6	13,5
* Geborenen- (+)/Gestorbenenüberschuß (—)		2,4	2,6	3,6	3,9	2,9	1,9	2,7	4,3	4,6
* Im ersten Lebensjahr Gestorbene	je 1000 Lebendgeb.	6,5	7,2	12,0	7,3	5,3	5,1	6,6	7,7	10,1
Wanderungen										
* Zugezogene Personen	Anzahl	7 615	7 434	10 035	8 578	7 492	7 072	6 931	6 739	5 991
* Fortgezogene Personen	"	5 617	5 888	5 932	5 440	5 528	6 518	5 711	5 972	6 970
* Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	+ 1 998	+ 1 546	+ 4 103	+ 3 138	+ 1 964	+ 554	+ 1 220	+ 767	- 979
Umgezogene Personen innerhalb Hamburgs	"	10 033	10 623	11 147	10 375	10 114	10 438	10 331	11 634	12 014
Nach Gebieten										
a) Zugezogen aus	"									
Schleswig-Holstein	"	1 296	1 520	1 506	1 242	1 191	1 324	1 455	1 392	1 446
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	868	1 009	862	800	829	856	927	946	1 017
Niedersachsen	"	814	944	1 021	782	728	881	997	860	808
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	307	335	285	292	323	280	343	291	347
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3. 10. 1990)	"	1 644	1 762	2 206	1 578	1 414	1 887	1 946	1 681	1 464
Ausland	"	3 862	3 209	5 302	4 976	4 159	2 980	2 533	2 806	2 273
b) Fortgezogen nach	"									
Schleswig-Holstein	"	1 636	1 768	1 708	1 540	1 850	1 759	1 840	1 826	2 332
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	1 231	1 361	1 280	1 182	1 475	1 366	1 458	1 416	1 888
Niedersachsen	"	922	1 014	950	919	993	892	943	1 139	1 440
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	468	540	459	468	567	456	468	640	918
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3. 10. 1990)	"	1 158	1 128	1 355	1 135	1 032	1 244	1 288	1 095	1 166
Ausland	"	1 901	1 979	1 919	1 846	1 653	2 623	1 640	1 912	2 032
c) Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—) gegenüber	"									
Schleswig-Holstein	"	- 340	- 248	- 202	- 298	- 659	- 435	- 385	- 434	- 886
dar. angrenzende Kreise ⁵⁾	"	- 363	- 352	- 418	- 382	- 646	- 510	- 531	- 470	- 871
Niedersachsen	"	- 108	- 70	+ 71	- 137	- 265	- 11	+ 54	- 279	- 632
dar. angrenzende Landkreise ⁶⁾	"	- 161	- 205	- 174	- 176	- 244	- 176	- 125	- 349	- 571
Umland insgesamt ⁷⁾	"	- 524	- 557	- 592	- 558	- 890	- 686	- 656	- 819	- 1 442
Übrige Bundesländer (Gebietsstand 3. 10. 1990)	"	+ 486	+ 634	+ 851	+ 443	+ 382	+ 643	+ 658	+ 586	+ 298
Ausland	"	+ 1 961	+ 1 230	+ 3 383	+ 3 130	+ 2 506	+ 357	+ 893	+ 894	+ 241
Bevölkerungsbewegung insgesamt										
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	Anzahl	+ 1 669	+ 1 175	+ 3 585	+ 2 593	+ 1 556	+ 293	+ 834	+ 169	+ 1 647
Bevölkerungszunahme (+) / -abnahme (—)	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	+ 11,9	+ 8,3	+ 25,2	+ 18,7	+ 10,9	+ 18,7	+ 5,8	+ 1,2	- 11,4

Merkmal	Maßeinheit	1991	1992	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Meteorologische Beobachtungen										
Mittelwerte⁸⁾										
Luftdruck ⁹⁾	hPa	1 017,1	1 016,1	1 026,6	1 021,3	1 012,7	1 017,8	1 017,6	1 011,7	1 011,0
Lufttemperatur	°C	9,8	10,6	1,5	5,1	11,2	3,5	0,0	6,2	9,7
Relative Luftfeuchtigkeit	%	76	75	85	71	64	79	75	78	68
Wind ¹⁰⁾	Stärke	3	3	3	3	3	5	3	4	3,3
Bewölkung ¹¹⁾	Grad	5,0	5,3	6,3	4,9	4,5	5,3	5,4	6,3	5,5
Summenwerte										
Sonnenscheindauer	Std.	136,3	140,7	52,3	144,5	201,3	60,0	82,3	91,9	149,2
Tage ohne Sonnenschein	Anzahl	7	7	17	5	4	15	12	9	4
Tage mit Niederschlägen ¹²⁾	"	14	18	16	10	10	22	10	24	16
Niederschlagshöhe	mm	58,5	63,4	32,8	17,9	36,2	107,5	24,0	124,6	48,3

¹⁾ Monatsende; Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. — ²⁾ nach dem Ereignisort. — ³⁾ von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁴⁾ mit letzter alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. — ⁵⁾ Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. — ⁶⁾ Landkreise Harburg und Stade. — ⁷⁾ die sechs angrenzenden Kreise zusammen. — ⁸⁾ errechnet aufgrund dreimaliger Beobachtung. — ⁹⁾ reduziert auf 0°C, Normalschwere und Meeresspiegel. — ¹⁰⁾ Windstärken: 1 bis 12 nach der Beaufortskala. — ¹¹⁾ Bewölkungsgrade: 0 bis 8 (0 = wolkenlos, 8 = ganz bedeckt). — ¹²⁾ Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1991	1992	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Büchereien und Museen										
Öffentliche Büchereien (einschl. Musikbücherei) Ausleihungen (Bücher, Kassetten, Spiele, Noten)	Anzahl	585 492	615 813	654 668	725 447	640 778	r 787 154	722 971	832 505	685 485
Wissenschaftliche Büchereien										
Staats- und Universitätsbibliothek	"	89 617	85 684	86 826	94 083	98 616	98 329	91 481	99 612	88 786
Ausgeliehene Bände	"	33 606	40 125	42 011	44 751	42 234	48 139	43 097	46 644	43 103
Besucher der Lesesäle	"	5 144	5 316	6 241	7 084	5 721	5 267	6 149	7 573	5 671
HWWA – Institut für Wirtschaftsforschung	"	2 689	2 957	2 919	3 122	2 830	3 070	3 167	4 072	2 382
Besucher der Bibliothek und Archive	"	1 685	1 836	1 910	2 082	1 777	1 987	2 038	2 455	1 674
Commerzbibliothek	"									
Ausgeliehene Bände	"									
Lesesaalbesucher und Entleiher	"									
Staatliche Museen und Schausammlungen										
Besucher insgesamt	"	92 786	91 450	101 753	90 794	104 301	90 573	87 655	124 019	101 429
davon Hamburger Kunsthalle	"	14 540	12 877	16 214	20 497	25 657	15 637	14 666	26 598	23 541
Altonaer Museum in Hamburg	"									
Norddeutsches Landesmuseum	"	9 162	11 693	9 017	8 594	8 447	11 365	7 886	10 772	12 948
Hamburgisches Museum für Völkerkunde	"	11 968	12 042	20 085	11 332	15 879	r 9 540	r 7 489	r 24 389	12 786
Hamburger Museum für Archäologie und die Stadtgeschichte Harburgs	"	6 001	3 345	937	538	349	1 531	1 451	821	1 068
Museum für Hamburgische Geschichte	"	18 925	20 525	22 634	19 700	23 801	26 164	21 955	22 949	23 810
Museum für Kunst und Gewerbe	"	18 986	18 011	21 324	14 537	16 736	r 19 914	r 22 048	22 663	14 509
Planetarium	"	11 234	10 991	10 077	13 680	10 712	10 514	9 349	13 960	9 982
Bischofsburg	"	1 970	1 966	1 465	1 916	2 720	1 351	1 363	1 867	2 785
Öffentliche Bäder										
Besucher insgesamt	Anzahl	459 574	471 630	411 032	408 799	440 958	451 924	388 666	400 516	405 213
Arbeitsmarkt										
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	778 500	p 792 000	782 200	787 700	780 900	p 770 700	p 774 300	...	...
Arbeitslose und Kurzarbeiter										
* Arbeitslose insgesamt	"	63 013	57 441	62 236	61 423	61 906	71 741	72 075	71 092	71 633
* davon Männer	"	37 481	34 504	38 027	37 712	37 678	44 228	44 715	44 263	44 527
Frauen	"	25 531	22 937	24 209	23 711	24 228	27 513	27 360	26 829	27 106
Arbeitslosenquote	%	8,7	7,9	8,5	8,3	8,4	9,7	9,8	9,8	9,8
Kurzarbeiter	Anzahl	1 781	3 056	13 116	12 752	18 199	7 415	7 365	11 045	7 846
Arbeitsuchende										
Arbeitsuchende ¹⁾ insgesamt	"	84 217	82 384	88 826	89 704	89 441	101 206	101 463	101 676	100 697
dar. Arbeitslose, die Teilzeitarbeit suchen	"	5 145	4 498	4 518	4 458	4 592	4 822	4 774	4 626	4 758
Offene Stellen	"	7 730	7 116	5 244	4 765	4 772	3 317	3 222	3 557	3 548
Landwirtschaft										
Milcherzeugung in landwirtschaftlichen Betrieben										
* Kuhmilch	t	1 005	797	668	687	791	801	673	...	...
* dar. an Molkereien geliefert	%	94,7	93,4	92,4	91,3	95,2	93,6	92,4	...	...
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,6	11,3	10,9	12,2	14,5	14,5	13,5	...	...
Schlachtungen von Inlandtieren²⁾										
* Rinder (ohne Kälber)	1000 St.	7,4	5,6	4,1	5,4	3,7	3,8	3,3	r 4,5	4,1
* Kälber	"	3,8	2,6	2,4	4,0	3,0	0,3	0,7	r 3,1	2,5
* Schweine	"	24,0	17,9	17,0	19,3	16,5	13,8	13,0	r 14,1	10,7
* Schlachtmengen aus gewerblichen Schlachtungen ³⁾	t	4 854	3 663	3 133	3 942	30 050	2 444	2 307	r 3 133	2 616
* dar. Rinder (ohne Kälber)	"	2 223	1 718	1 279	1 662	1 124	1 162	1 024	r 1 400	1 297
Kälber	"	524	363	328	549	433	35	91	r 448	343
Schweine	"	2 103	1 580	1 524	1 729	1 491	1 246	1 190	r 1 284	975
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung										
Verarbeitendes Gewerbe⁴⁾										
Ergebnisse über Betriebe										
* Beschäftigte	Anzahl	136 573	134 214	129 612	128 738	r 127 015	120 915	120 876	120 692	119 663
* dar. Arbeiter ⁶⁾	"	71 512	69 116	65 552	65 059	r 64 245	59 856	59 463	59 346	58 730
* Geleistete Arbeiterstunden ⁷⁾	1000	9 506	8 899	8 229	8 918	r 8 312	7 890	7 688	8 295	7 559
* Bruttolohnsomme	Mio. DM	294	297	254	271	r 262	252	236	255	247
* Bruttogehaltssumme	"	415	438	400	443	r 420	420	405	446	422
* Gesamtumsatz (einschließlich Verbrauchsteuer ⁸⁾)	"	8 566	8 493	7 525	8 965	r 8 051	7 307	7 299	8 551	7 870
dar. Auslandsumsatz	"	1 082	1 043	963	1 133	r 891	1 025	968	1 120	1 006
* Kohleverbrauch ¹⁰⁾	1000 tSK ⁹⁾	5	5	5	6	r 6	5	5	5	5
* Gasverbrauch ¹⁰⁾	1000 m ³	98 566	97 203	115 829	102 143	102 143	115 829	128 122	128 122	128 122
* Stromverbrauch ¹⁰⁾	Mio. kWh	1 206	1 232	1 256	1 232	1 232	1 256	1 243	1 243	1 243
* Heizölverbrauch ¹⁰⁾	1000 t	58	52	53	51	51	53	51	51	51
* davon leichtes Heizöl ¹⁰⁾	"	6	5	7	6	6	7	7	7	7
* schweres Heizöl ¹⁰⁾	"	52	47	46	46	46	46	44	44	44

¹⁾ Arbeitslose einschließlich derjenigen Personen, die, ohne arbeitslos zu sein, eine Beschäftigung aufnehmen wollen. – ²⁾ gewerbliche und Hausschlachtungen. – ³⁾ einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien. – ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes (einschl. Handwerk) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁵⁾ einschl. Bergbau. – ⁶⁾ einschl. der gewerblich Auszubildenden. – ⁷⁾ einschl. der Arbeiterstunden der gewerblich Auszubildenden. – ⁸⁾ ohne Umsatzsteuer; einschl. Umsatz aus sonstigen nicht produzierenden Betriebsteilen. – ⁹⁾ 1 t Steinkohleneinheit (1 tSKE) gleich 1 t Steinkohle, Steinkohlenkoks oder -brikett gleich 1,5 t Braunkohlenbrikett. – ¹⁰⁾ In den Spalten für Monatsdurchschnitte werden hier jeweils Vierteljahresdurchschnitte angegeben; die Verbrauchsdaten in den April-Spalten der Jahre 1993 und 1994 beziehen sich jeweils auf das 1. Vierteljahr des Berichtsjahres.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1991	1992	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Produzierendes Gewerbe, öffentliche Energieversorgung (Fortsetzung)										
Fachliche Betriebsteile										
Umsatz aus Eigenerzeugung ¹⁾	Mio. DM	3 896	3 913	3 440	4 005	r 3 527	3 366	3 359	3 748	3 606
davon Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	1 820	1 865	1 621	1 977	r 1 687	1 659	1 672	1 827	1 830
Investitionsgütergewerbe	"	1 276	1 275	1 125	1 245	r 1 085	971	965	1 198	1 171
Verbrauchsgütergewerbe	"	183	172	149	163	r 159	154	143	164	148
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	617	602	546	621	r 596	582	578	559	458
Bauhauptgewerbe²⁾										
* Beschäftigte	Anzahl	22 110	22 264	21 688	22 242	22 181	21 655	21 541	21 620	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	16 969	16 911	16 314	16 668	16 594	15 996	15 954	15 976	...
* Geleistete Arbeitsstunden	1000	2 267	2 320	1 796	2 207	2 266	1 944	1 494	2 130	...
* davon für Wohnungsbau	"	500	521	401	483	531	621	378	530	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	1 139	1 139	910	1 127	1 060	795	711	995	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	629	661	485	597	675	528	405	605	...
* Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	71	77	57	74	74	66	50	74	...
* Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	24	27	25	26	30	28	27	27	...
* Baugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	352	402	273	465	375	318	295	407	...
davon im Wohnungsbau	"	61	72	55	114	53	102	78	76	...
gewerblichen und industriellen Bau	"	199	219	151	261	211	132	124	223	...
öffentlichen und Verkehrsbau	"	91	111	67	90	112	83	92	108	...
Ausbaugewerbe⁶⁾										
Beschäftigte	Anzahl	9 237	9 593	9 622	9 691	9 622	...	9 776	9 819	...
dar. Arbeiter ³⁾	"	7 329	7 535	7 472	7 553	7 533	...	7 637	7 633	...
Geleistete Arbeitsstunden	1000	1 035	1 067	1 057	1 159	1 067	...	1 002	1 134	...
Bruttolohnsumme ⁴⁾	Mio. DM	28	31	28	31	30	...	28	32	...
Bruttogehaltssumme ⁴⁾	"	10	11	11	11	11	...	12	12	...
Ausbaugewerblicher Umsatz ⁵⁾	"	113	136	121	118	115	...	156	116	...
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh	176	130	174	152	109	229	266	259	129
* Stromverbrauch	"	1 052	1 064	1 106	1 164	1 018	1 189	1 112	1 160	1 032
* Gasverbrauch ⁷⁾	"	2 233	2 101	3 472	3 118	1 956	3 764	4 222	3 479	2 236
Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe (ohne Ausbaugewerbe)										
Produzierendes Gewerbe	1976 = 100	...	...	...	...	...	...	...	...	...
dar. Bergbau, Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Investitionsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Verbrauchsgütergewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bauhauptgewerbe	"	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bau- und Wohnungswesen⁸⁾										
Baugenehmigungen										
Wohnbau										
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	145	147	.	.	.	191	133	115	140
* dar. Wohngebäude mit 1 und 2 Wohnungen	"	115	111	.	.	.	129	86	91	93
* Rauminhalt	1000 m ³	199	223	.	.	.	300	262	141	258
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	87,5	120,8	.	.	.	162,4	143,4	79,6	148,3
* Wohnfläche	1000 m ²	36,6	43,7	.	.	.	55,9	49,3	25,7	46,0
Nichtwohnbau										
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	26	28	.	.	.	18	25	24	28
* Rauminhalt	1000 m ³	325	314	.	.	.	115	460	94	204
* Veranschlagte Bauwerkskosten	Mio. DM	118,8	101,3	.	.	.	51,2	228,6	55,5	95,7
* Nutzfläche	1000 m ²	60,5	57,4	.	.	.	29,0	90,6	19,0	39,7
Wohnungen										
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	645	784	.	.	.	1 036	789	505	845
Baufertigstellungen										
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	130	174	.	.	.	121	75	80	98
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	21	25	.	.	.	20	7	18	16
Rauminhalt	1000 m ³	255	326	.	.	.	125	82	250	211
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	382	623	.	.	.	558	308	813	602
Gebäude- und Wohnungsbestand⁹⁾										
Bestand an Wohngebäuden	1000	212	214	.	.	.	216	...	809	810
Wohnungen	"	794	801	.	.	.	808	...	216	216

¹⁾ ohne Umsatzsteuer. - ²⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ³⁾ einschließlich Umschüler und Auszubildende. - ⁴⁾ einschließlich Arbeitgeberzulagen aus Vermögensbildungstarifen. - ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. - ⁶⁾ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. - ⁷⁾ 1 Mio. kWh = 3 600 Giga Joule. - ⁸⁾ Die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - ⁹⁾ nach den fortgeschriebenen Ergebnissen der Gebäude- und Wohnungszählung vom 25. Mai 1987. Anstelle des Monatsdurchschnitts wird der Stand vom 31. 12. angegeben.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1991	1992	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt	Februar	März	April	Januar	Februar	März	April	
Bau- und Wohnungswesen (Fortsetzung)										
Preisindizes für Bauwerke¹⁾										
Bauleistungen am Bauwerk	1985 = 100	124,4	131,2	133,8	.	.	.	138,4	.	.
Wohngebäude insgesamt	"	124,5	131,4	134,0	.	.	.	138,8	.	.
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	124,3	131,1	133,6	.	.	.	138,2	.	.
Mehrfamiliengebäude	"	124,3	130,9	133,3	.	.	.	137,5	.	.
Gemischt genutzte Gebäude	"	124,4	130,9	133,3	.	.	.	137,3	.	.
Bürogebäude	"	124,6	130,6	132,4	.	.	.	135,4	.	.
Gewerbliche Betriebsgebäude	"									
Wohngeld²⁾										
Empfänger von Miet- und Lastenzuschüssen	Anzahl	...	34 338,8	31 342	31 896	30 871	28 807	28 385	29 261	28 147
Gezahlte Miet- und Lastenzuschüsse	1000 DM	...	4 484,4	4 082,6	4 159,6	3 951,9	3 618,0	3 562,8	3 694,6	3 500,1
Handel, Gastgewerbe und Fremdenverkehr										
Außenhandel										
* Ausfuhr des Landes Hamburg ³⁾⁴⁾	Mio. DM	1 079	1 045	1 036	864	959	...	...	...	...
* und zwar Waren der Ernährungswirtschaft	"	163	167	122	170	136	...	...	...	...
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	916	879	913	694	823	...	...	...	...
* davon Rohstoffe	"	8	9	8	7	6	...	...	...	...
* Halbwaren	"	124	109	115	104	105	...	...	...	...
* Fertigwaren	"	784	761	790	583	712	...	...	...	...
* davon Vorerzeugnisse	"	95	91	81	83	81	...	...	...	...
* Enderzeugnisse	"	689	669	709	500	632	...	...	...	...
* nach Europa	"	765	749	721	601	656	...	...	...	...
* dar. EG-Länder	"	542	499	515	379	440	...	...	...	...
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure⁵⁾										
Einfuhr	"	5 856	5 127	...	...	...	...	...	...	...
davon Europa	"	3 535	3 172	...	...	...	...	...	...	...
dar. EG-Länder	"	2 713	2 301	...	...	...	...	...	...	...
Außereuropa	"	2 321	1 955	...	...	...	...	...	...	...
Ausfuhr	"	3 398	3 147	...	...	...	...	...	...	...
davon Europa	"	2 629	2 411	...	...	...	...	...	...	...
dar. EG-Länder	"	2 109	1 822	...	...	...	...	...	...	...
Außereuropa	"	770	736	...	...	...	...	...	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Großhandel										
* Großhandel insgesamt	1986 = 100	103,9	99,0	88,2	102,5	r 94,2	88,1	89,7	...	...
* davon Binnengroßhandel	"	111,9	105,2	96,4	113,0	r 105,1	94,7	98,5	...	...
* Außenhandel	"	96,8	93,6	80,8	93,2	r 84,6	82,2	81,8	...	...
Umsatz-Meßzahlen im Einzelhandel										
* Einzelhandel insgesamt	1986 = 100	134,4	137,1	120,6	146,8	r 138,1	131,9	122,3	146,6	...
darunter Warenhäuser	"	117,0	117,9	100,8	107,7	108,9	111,8	102,4	110,2	...
Umsatz-Meßzahlen im Gastgewerbe										
* Gastgewerbe insgesamt	"	137,9	r 148,2	131,1	154,1	r 148,6	128,9	129,8	151,7	...
darunter Beherbergungsgewerbe	"	154,0	r 163,6	144,6	186,6	r 152,9	134,1	152,2	184,8	...
Gaststättengewerbe	"	133,7	r 143,6	127,6	142,7	r 148,1	127,7	122,4	141,4	...
Fremdenverkehr⁶⁾										
* Gäste	1000	180	181	142	184	172	135	141	186	...
* darunter Auslandsgäste	"	48	45	31	44	42	28	28	39	...
* Übernachtungen	"	339	337	260	345	322	250	266	347	...
* darunter von Auslandsgästen	"	92	85	58	86	79	55	56	76	...
Verkehr										
Seeschifffahrt										
Schiffsverkehr über See	Anzahl	1 076	1 076	s 940	s 1 100	s 1 020	s 1 050	s 1 060	s 1 100	s 1 061
Angekommene Schiffe	"	5 433	p 5 423	p 4 736	p 5 383	p 5 394	p 5 501	p 5 215	p 5 930	p 5 304
Güterverkehr über See	1000 t	3 520	p 3 500	p 2 930	p 3 488	p 3 476	p 3 341	p 3 156	p 3 495	p 3 242
davon Empfang	"	1 249	p 1 249	p 1 111	p 1 375	p 1 405	p 1 368	p 1 299	p 1 488	p 1 379
dar. Sack- und Stückgut	"	1 913	p 1 923	p 1 806	p 1 895	p 1 918	p 2 160	p 2 059	p 2 435	p 2 062
Versand	"	639	p 1 264	p 1 269	p 1 356	p 1 358	p 1 348	p 1 310	p 1 543	p 1 464
dar. Sack- und Stückgut	"									
Umgeschlagene Container ⁷⁾	Anzahl	182 413	189 040	180 748	207 602	210 560	211 512	206 009	232 106	214 765
in Containern umgeschlagene Güter ⁸⁾	1000 t	1 780	1 875	1 829	2 116	2 184	2 184	2 092	2 401	2 282
Binnenschifffahrt										
* Gütereingang	"	377	374	351	363	370	p 276	p 316	p 360	...
* Güterversand	"	366	386	405	466	408	p 379	p 320	p 378	...
Luftverkehr⁹⁾										
Starts und Landungen	Anzahl	9 116	p 9 260	8 386	9 712	9 424	p 8 362	p 8 361	...	...
Fluggäste	"	529 282	p 567 953	478 025	609 943	575 780	p 483 301	p 492 550	...	...
Fracht	t	2 989	p 3 204	2 500	3 051	2 883	p 2 582	p 2 813	...	...
Luftpost	"	1 548	p 1 692	1 641	2 005	1 920	p 1 880	p 1 758	...	...
Personenbeförderung im Stadtverkehr¹⁰⁾										
Schnellbahnen	1000	27 031	27 508	27 464	29 809	27 920	29 610	28 034	...	...
Busse (ohne Private)	"	20 793	21 120	21 058	22 815	21 446	22 715	21 490	...	...

¹⁾ für Neubau in konventioneller Bauart. - ²⁾ Infolge eines neuen Erhebungsmodus ist ein Vergleich mit früheren Veröffentlichungen nicht mehr möglich. - ³⁾ Quelle: Statistisches Bundesamt. - ⁴⁾ Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. - ⁵⁾ Nachgewiesen werden die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. - ⁶⁾ ohne Massen- und Privatquartiere. - ⁷⁾ umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. - ⁸⁾ einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. - ⁹⁾ gewerblicher Verkehr; ohne Transit. - ¹⁰⁾ ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1991	1992	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Verkehr (Fortsetzung)										
Kraftfahrzeuge¹⁾										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	7 776	7 310	5 769	7 660	7 348	p 5 601	p 5 685	p 7 605	p 6 216
* dar. Personenkraftwagen ²⁾	"	6 925	6 454	5 238	6 576	6 315	p 5 036	p 4 939	p 6 525	p 5 298
* Lastkraftwagen	"	548	492	268	338	337	p 435	p 541	p 394	p 383
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	"	825	798	575	706	785	p 762	p 530	p 681	...
* Getötete Personen	"	8	6	9	5	7	p 2	p 3	p 7	...
* Verletzte Personen	"	1 062	1 026	746	922	1 016	p 1 008	p 664	p 884	...
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen³⁾										
* Kredite ⁴⁾ an Nichtbanken insgesamt ⁵⁾	Mio. DM	146 521,1	156 470	.	157 457	.	.	.	174 063	.
* dar. Kredite ⁴⁾ an inländische Nichtbanken	"	137 332,1	145 683	.	146 740	.	.	.	162 071	.
* Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr einschließlich)	"	28 024,2	28 678	.	27 319	.	.	.	25 894	.
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	27 504,1	28 258	.	27 167	.	.	.	25 414	.
* an öffentliche Haushalte	"	520,1	420	.	152	.	.	.	480	.
* Mittelfristige Kredite (von über 1 bis unter 4 Jahren)	"	15 688,5	17 128	.	17 194	.	.	.	15 717	.
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	9 165,4	11 507	.	11 663	.	.	.	11 171	.
* an öffentliche Haushalte	"	6 523,1	5 621	.	5 531	.	.	.	4 546	.
* Langfristige Kredite (von 4 Jahren und darüber)	"	93 619,4	99 877	.	102 227	.	.	.	120 460	.
* an Unternehmen und Privatpersonen	"	72 788,0	80 546	.	81 798	.	.	.	95 074	.
* an öffentliche Haushalte	"	20 831,4	19 331	.	20 429	.	.	.	25 386	.
* Einlagen und aufgenommene Kredite ⁴⁾ von Nichtbanken ⁵⁾	"	82 488,5	85 401	.	84 426	.	.	.	91 867	.
* Sichteinlagen und Termingelder	"	65 442,3	68 022	.	66 808	.	.	.	71 942	.
* von Unternehmen und Privatpersonen	"	56 640,9	59 503	.	58 945	.	.	.	64 862	.
* von öffentlichen Haushalten	"	8 801,4	8 519	.	7 863	.	.	.	7 080	.
* Spareinlagen	"	17 046,2	17 379	.	17 618	.	.	.	19 925	.
* bei Sparkassen	"	9 250,8	9 242	.	9 299	.	.	.	10 774	.
* Gutschriften auf Sparkonten ⁶⁾ – MD ab 1992 –	"	1 237	1 351	.	1 520	.	.	.	1 653	.
* Lastschriften auf Sparkonten – MD ab 1992 –	"	1 210	1 324	.	1 427	.	.	.	1 550	.
Zahlungsschwierigkeiten										
* Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	40	38	56	46	38	86	54	66	66
* Vergleichsverfahren	"	–	–	–	–	–	–	–	–	1
* Wechselproteste (ohne die bei der Post) – MD ab 1992 –	"	116	119	.	138	.	.	.	...	.
* Wechselsumme – MD ab 1992 –	Mio. DM	1,7	3,2	.	3	.	.	.	...	.
Gerichtlich eingeleitete Mahnverfahren										
Anträge auf Erlaß eines Mahnbescheides	Anzahl	23 837	32 253	34 800	34 025	33 592	31 356	33 183	42 541	33 662
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart										
* Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 057,0	2 219,3	1 858,5	2 743,7	r 2 162,8	2 347,9	2 431,7	2 778,3	1 985,7
* Steuern vom Einkommen ⁷⁾	"	1 256,7	1 354,9	848,6	1 777,8	r 948,0	1 152,2	907,0	1 476,2	882,1
* Lohnsteuer ⁸⁾	"	846,1	939,7	807,9	847,5	856,5	1 004,2	844,3	848,6	886,7
* Veranlagte Einkommensteuer ⁸⁾	"	172,8	185,7	30,8	468,1	41,3	5,5	16,6	417,8	8,5
* Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ⁸⁾	"	64,8	76,9	70,1	39,4	43,8	68,4	102,6	42,8	121,8
* Körperschaftsteuer ⁹⁾	"	173,0	152,6	29,8	382,0	31,9	11,8	52,5	133,1	164,9
* Steuern vom Umsatz	"	800,3	864,4	1 010,0	965,8	1 214,7	1 195,7	1 524,7	1 302,1	1 103,8
* Umsatzsteuer	"	492,0	563,1	777,9	702,3	967,4	993,5	1 331,2	1 009,8	888,3
* Einfuhrumsatzsteuer	"	308,3	301,3	232,1	263,6	247,3	202,3	193,4	292,3	215,5
* Bundessteuern	"	1 817,4	2 196,8	2 368,5	1 844,3	r 1 916,2	129,6	2 486,0	2 084,5	2 116,1
* Zölle (einschl. EG-Anteil Zölle)	"	60,9	58,4	54,3	58,5	r 63,0	53,1	39,2	84,3	52,3
* Verbrauchsteuern	"	1 652,0	2 011,5	2 074,1	1 725,8	1 791,7	10,4	2 235,3	1 867,6	2 000,7
* Landessteuern	"	83,2	87,0	120,0	83,0	68,0	76,1	149,1	82,7	71,5
* Vermögensteuer	"	27,9	27,4	61,2	3,8	6,7	9,8	61,0	7,8	1,6
* Kraftfahrzeugsteuer	"	17,8	21,0	19,8	21,7	23,3	16,8	30,9	22,0	24,7
* Biersteuer	"	3,8	3,5	0,5	5,4	3,8	5,2	3,6	4,3	5,3
* Gemeindesteuern	"	201,2	204,5	415,8	59,6	36,5	33,3	506,6	59,4	29,6
* Grundsteuer A ¹⁰⁾	"	0,1	0,1	0,4	0,0	0,0	–	–	–	–
* Grundsteuer B ¹¹⁾	"	33,4	34,4	78,7	4,6	2,3	3,8	87,6	4,9	3,4
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ¹²⁾	"	166,2	168,2	333,7	53,2	32,8	27,6	415,7	52,7	24,6

¹⁾ Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt Flensburg. – ²⁾ einschließlich Kombinationskraftwagen. – ³⁾ Die Angaben umfassen die in Hamburg gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Postbank. – ⁴⁾ einschließlich durchlaufender Kredite. – ⁵⁾ Anstelle des Monatsdurchschnitts ist der Stand am 31. 12., und in den Monaten ist der Stand am Monatsende angegeben. – ⁶⁾ einschließlich Zinsgutschriften. – ⁷⁾ einschließlich Zinsabschlagsteuer. – ⁸⁾ vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – ⁹⁾ vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – ¹⁰⁾ Grundsteuerbeitragsbeiträge abgeglichen. – ¹¹⁾ einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten. – ¹²⁾ vor Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Hamburger Zahlenspiegel

Merkmal	Maßeinheit	1991	1992	1993			1994			
		Monatsdurchschnitt		Februar	März	April	Januar	Februar	März	April
Steuern (Fortsetzung)										
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
* Steuereinnahmen des Bundes ¹⁾	Mio. DM	2 838,6	3 304,1	3 317,9	r 3 182,2	r 3 023,0	1 325,2	3 797,5	3 461,6	3 131,3
* Anteil an den Steuern vom Einkommen	"	551,9	593,1	364,1	r 787,8	r 404,4	495,4	389,7	641,1	372,1
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	520,2	561,9	636,3	608,5	765,3	753,3	960,5	820,3	695,4
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage	"	9,9	10,7	3,2	-	-	-	0,4	-	-
* Steuereinnahmen des Landes	"	612,3	639,8	.	.	r 211,9	.	.	.	226,1
* Anteil an den Steuern vom Einkommen ²⁾	"	409,2	423,4	.	.	r - 81,3	.	.	.	- 14,9
* Anteil an den Steuern vom Umsatz	"	109,3	116,7	.	.	r 225,7	.	.	.	169,5
* Anteil an der Gewerbesteuerumlage ⁴⁾	"	10,6	12,7	3,8	-	-	-	0,7	-	-
* Steuereinnahmen der Gemeinde	"	292,2	301,7	.	.	r 40,6	.	.	.	37,0
* Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁵⁾	"	145,7	144,8	320,0	53,2	32,8	27,6	414,6	52,7	24,6
* Anteil an der Lohn-/veranlagten Einkommensteuer ²⁾	"	111,5	120,6	.	.	r 4,2	.	.	.	7,4
Hamburg verbleibende Steuereinnahmen ⁶⁾	"	901,0	925,7	.	.	r 243,7	.	.	.	241,5
Löhne und Gehälter										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowocheverdienste										
* männliche Arbeiter	DM	974	1 015	.	.	1 020	1 042	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	1 016	1 058	.	.	1 055	1 086	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	672	714	.	.	738	748	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	630	658	.	.	674	676	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
* männliche Arbeiter	"	24,64	25,82	.	.	27,19	27,72	.	.	...
* dar. Facharbeiter	"	25,69	26,84	.	.	28,28	28,88	.	.	...
* weibliche Arbeiter	"	17,66	18,79	.	.	19,90	20,15	.	.	...
* dar. Hilfsarbeiter	"	16,52	17,32	.	.	18,13	18,13	.	.	...
Angestellte in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	"	6 139	6 378	.	.	6 722	6 840	.	.	...
* weiblich	"	4 337	4 608	.	.	4 832	4 929	.	.	...
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	5 904	6 288	.	.	6 432	6 555	.	.	...
* weiblich	"	4 236	4 527	.	.	4 587	4 605	.	.	...
Kaufmännische Angestellte in Handel, Kredit und Versicherungen										
Bruttomonatsverdienste										
* männlich	"	5 130	5 385	.	.	5 570	5 641	.	.	...
* weiblich	"	3 908	3 900	.	.	4 113	4 217	.	.	...
Öffentliche Sicherheit und Ordnung										
Feststellungen der Polizei										
Straftaten insgesamt										
dar. Straftaten wider das Leben	Anzahl	22 920	25 630	27 526	25 200	21 681	20 145	24 188	25 585	19 460
Straftaten wider die sexuelle Selbstbestimmung	"	10	9	-	-	1	1	-	-	-
Rohheitsdelikte und Straftaten wider die persönliche Freiheit	"	132	133	94	108	88	62	139	122	106
Vermögens- und Fälschungsdelikte	"	1 324	1 351	1 823	1 550	1 256	1 138	1 302	1 402	1 100
Diebstahl	"	2 107	2 582	2 277	2 020	1 826	4 139	5 922	4 804	2 044
dar. unter erschwerenden Umständen	"	15 738	17 468	18 287	17 256	15 019	11 681	12 768	15 121	12 884
Außerdem Verkehrsvergehen	"	10 050	11 299	11 318	10 161	8 405	6 763	7 249	8 891	7 398
Außerdem Verkehrsvergehen	"	1 006	1 023	1 035	1 208	1 211	1 158	991	1 203	1 104
Einsätze der Berufsfeuerwehren										
Alarmierungen insgesamt										
dar. Feueralarme	"	.	.	12 860	13 963	13 963	16 237	15 555	17 518	18 000
dar. falsche Alarme und Unfugmeldungen	"	.	.	777	877	877	897	747	678	722
Rettungswageneinsätze	"	.	.	148	172	172	156	137	138	173
Einsätze der Freiwilligen Feuerwehren	"	.	.	10 427	11 527	11 527	12 263	13 107	14 648	15 491

¹⁾ ohne EG-Anteil Zölle. - ²⁾ nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. - ³⁾ nach Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. - ⁴⁾ einschließlich Erhöhungsbetrag Fonds Dt. Einheit. - ⁵⁾ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage. - ⁶⁾ Einnahmen aus Verbund-, Landes- und Gemeindesteuern nach Berücksichtigung der Zahlungen im Länderfinanzausgleich und der Lastenausgleichsabgaben (§ 6 LAG).

Hamburg im großräumlichen Vergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Berichtsmonat ¹⁾			
			1993			Hamburg
			Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	
Bevölkerung B**)						
Bevölkerung insgesamt						
Bevölkerung	1000	September	1 703,5	12 711,4	81 290,7	1 681,1
Lebendgeborene	Anzahl	"	1 370	12 007	69 822	1 433
Gestorbene	"	"	1 631	11 346	69 147	1 713
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	261	661	675	280
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	7 072	37 484	108 446	8 148
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	6 518	32 079	73 329	6 451
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	554	5 405	35 117	1 697
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—)	"	"	293	6 066	35 792	1 417
Ausländer						
Bevölkerung	1000	"	243,6	...	...	225,3
Lebendgeborene	Anzahl	"	279	1 183	8 762	257
Gestorbene	"	"	25	103	966	35
Geborenen- (+) / Gestorbenenüberschuß (—)	"	"	254	1 080	7 796	222
Zugezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	3 020	12 348	83 762	4 689
Fortgezogene Personen über die Gebietsgrenze(n)	"	"	2 799	12 090	65 887	2 678
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (—)	"	"	221	258	17 875	2 011
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (—) ²⁾	"	"	475	1 338	25 671	2 233
Arbeitsmarkt⁴⁾ A*)						
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer insgesamt	Anzahl	Dezember	p 778 900	p 4 291 100	p 22 874 900	791 600
Arbeitslose	"	"	67 420	551 040	2 513 711	57 518
und zwar Männer	"	"	41 331	101 909	1 442 476	34 960
Frauen	"	"	26 089	449 131	1 071 235	22 558
Teilzeitkräfte	"	"	4 545	51 229	234 850	4 210
Ausländer	"	"	11 797	57 459	400 285	9 634
Arbeitslosenquote	%	"	9,2	10,4	9,1	7,9
Offene Stellen	Anzahl	"	3 348	32 854	183 388	5 383
Kurzarbeiter	"	"	13 154	111 605	556 193	4 873
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe B**) (Industrie und Verarbeitendes Handwerk) ⁵⁾						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	122 727	975 817	6 577 527	131 692
Geleistete Arbeiterstunden	1000	"	7 498	78 769	517 568	7 888
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	720	4 968	34 059	749
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁶⁾	"	"	4 123	24 970	139 505	3 890
Gesamtumsatz ⁶⁾	"	"	8 940	32 658	161 951	8 731
darunter Auslandsumsatz	"	"	1 232	7 646	44 949	987
Bauhauptgewerbe⁷⁾ B**)						
Beschäftigte	Anzahl	Dezember	21 919	198 348	1 458 313	22 307
Geleistete Arbeitsstunden	1000	"	1 585	15 002	118 715	1 831
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	"	103,2	761,5	5 455,9	108,0
Baugewerblicher Umsatz ⁸⁾	"	"	736,2	3 559,4	23 929,0	534,2
Fremdenverkehr B**)						
Gäste	1000	Dezember	143	772	4 746	139
darunter Auslandsgäste	"	"	31	84	689	32
Übernachtungen	"	"	253	2 346	15 223	255
darunter von Auslandsgästen	"	"	61	190	1 604	63
Straßenverkehr B**)						
Zulassungen fabrikneuer Pkw ⁸⁾	Anzahl	Dezember	4 679	36 269	230 155	5 908
Steuern⁹⁾ B**)						
Steueraufkommen insgesamt	Mio. DM	Juli-September	14 483,6	35 549,9	184 226,0	13 807,7
darunter						
Gemeinschaftssteuern	"	"	7 137,4	23 619,7	136 634,3	6 380,7
Landessteuern	"	"	263,5	1 340,4	8 550,3	253,0
Gemeindesteuern	"	"	610,7	2 506,5	13 943,9	658,9

¹⁾ Bei Bestandsdaten: Stand am Monatsende. — ²⁾ Bei Bestandsdaten: Durchschnitt der nachgewiesenen Monate. — ³⁾ Ohne den Saldo zugunsten der deutschen Anpassungen der errechneten Durchschnittszahlen ergeben. — ⁴⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — ⁵⁾ ohne Umsatzsteuer. — ⁶⁾ Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Reihe 4. — ⁷⁾ A*) Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand vor dem 03.10.1990; die Angaben schließen Berlin(West) mit

Jahresbeginn bis Berichtsmonat (einschl.) ⁷⁾													
1992		1993			1992			Veränderung 1993 gegenüber 1992 in %					
Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet	Hamburg	Hamburg, Schl.-Holstein, Niedersachsen, Bremen	Bundesgebiet			
12 593,9	80 821,3	1 698,0	12 671,6	81 132,8	1 674,4	12 525,1	80 492,1	+	1,4	+	1,2	+	0,8
12 070	71 901	12 309	102 882	601 058	12 612	102 796	609 081	-	2,4	+	0,1	-	1,3
11 524	69 238	15 103	106 955	659 357	15 088	105 044	654 096	+	0,1	+	1,8	+	0,8
546	2 663	2 794	4 073	58 299	2 476	2 248	45 015		x		x		x
55 378	155 589	69 547	347 935	962 219	65 278	427 092	1 106 145	+	6,5	-	18,5	-	13,0
39 467	66 829	52 007	270 255	582 012	50 508	307 757	514 389	+	3,0	-	12,2	+	13,1
15 911	88 760	17 540	77 680	380 207	14 770	119 335	591 756		x		x		x
16 457	91 423	14 746	73 607	321 908	12 294	117 087	546 741		x		x		x
...	...	240,7	...	...	217,9	...	...	+	10,5		...		...
1 156	8 862	2 434	10 447	75 517	2 420	10 115	72 363	-	0,6	+	3,3	+	4,4
108	926	316	1 069	8 414	308	975	8 032	+	2,6	+	9,6	+	4,8
1 048	7 936	2 118	9 378	67 103	2 112	9 140	64 331		x		x		x
19 553	122 465	31 032	121 447	765 816	33 117	142 929	903 963	-	6,3	-	15,0	-	15,3
10 315	58 715	20 105	93 684	524 766	19 312	76 346	445 770	+	4,1	+	22,7	+	17,7
9 238	63 750	10 927	27 763	241 050	13 805	66 583	458 193		x		x		x
10 286	71 686	13 045	37 141	308 153	15 917	75 723	522 524		x		x		x
4 346 900	23 340 300	p 782 500	p 4 313 400	p 23 046 700	792 100	4 368 700	23 475 900	p	- 1,2	p	- 1,3	p	- 1,8
452 449	2 025 468	62 929	499 865	2 270 349	57 441	419 501	1 808 310	+	9,6	+	19,2	+	25,6
250 302	1 129 205	38 286	271 139	1 277 088	34 504	229 038	982 778	+	11,0	+	18,4	+	29,9
202 147	896 263	24 643	228 726	993 261	22 937	190 463	825 531	+	7,4	+	20,1	+	20,3
47 202	209 410	4 537	50 226	227 091	4 498	45 691	195 841	+	0,9	+	9,9	+	16,0
43 906	298 786	10 658	49 598	344 840	9 510	40 519	254 201	+	12,1	+	22,4	+	35,7
8,6	7,4	8,6	9,4	8,2	7,9	8,0	6,6		x		x		x
40 156	237 116	4 629	43 082	243 282	7 116	54 149	323 514	-	34,9	-	20,4	-	24,8
85 203	649 583	11 675	125 872	766 905	3 056	38 865	283 019	+	282,0	+	223,9	+	171,0
1 043 703	7 950 873	126 589	1 006 275	7 307 554	134 214	1 071 688	8 277 998	-	5,7	-	6,1	-	11,7
85 401	631 171	96 453	1 037 668	7 311 772	106 789	1 161 977	8 621 410	-	9,7	-	10,7	-	15,2
5 182	37 991	8 622	58 586	411 814	8 826	60 580	440 751	-	2,3	-	3,3	-	6,6
25 155	149 174	44 255	276 246	1 637 782	46 961	299 377	1 791 128	-	5,8	-	7,7	-	8,6
32 684	171 611	98 111	359 519	1 882 932	101 919	387 270	2 047 221	-	3,7	-	7,2	-	8,0
7 169	43 917	12 267	82 923	496 252	12 519	91 253	535 859	-	2,0	-	9,1	-	7,4
195 885	1 409 519	22 007	196 200	1 413 763	22 264	195 861	1 411 579	-	1,2	+	0,2	+	0,2
17 446	125 979	25 496	245 751	1 787 888	27 844	254 949	1 827 640	-	8,4	+	3,6	-	2,2
794,2	5 398,2	1 260,4	9 492,1	64 556,7	1 248,6	9 256,9	62 039,0	+	0,9	+	2,5	+	4,1
3 829,7	26 671,6	5 093,8	33 072,1	216 669,2	4 818,6	33 284,7	212 710,8	+	5,7	-	0,6	+	1,9
795	4 809	2 137	14 920	82 385	2 170	15 522	84 114	-	1,5	-	3,9	-	2,1
95	718	507	1 666	13 209	541	1 916	14 514	-	6,2	-	13,0	-	9,0
2 460	15 813	3 960	59 200	288 991	4 044	60 018	293 836	-	2,1	-	1,4	-	1,6
223	1 723	959	3 673	31 069	1 026	4 126	33 820	-	6,5	-	11,0	-	8,1
45 520	291 234	60 999	514 468	3 192 741	77 452	641 014	3 927 105	-	21,2	-	19,7	-	18,7
r 34 445,3	181 114,0	40 830,0	102 935,1	538 454,6	39 599,3	100 258,8	531 422,5	+	3,1	+	2,7	+	1,3
22 096,0	131 889,3	21 155,6	69 091,7	402 330,0	19 149,0	64 050,5	381 506,0	+	10,5	+	7,9	+	5,5
1 277,0	7 840,3	789,3	4 233,5	26 284,3	784,7	4 057,7	25 118,5	+	0,6	+	4,3	+	4,6
2 743,7	14 919,3	1 733,4	7 522,8	41 714,7	1 787,0	7 697,6	43 147,4	-	3,0	-	2,3	-	3,3

Staatsangehörigkeit. - *) Die Zahlen für den aktuellen Monat des laufenden Jahres sind vorläufig. Aufgrund der - erfahrungsgemäß geringen - Korrekturen können sich auch noch ⁷⁾ nach den Ergebnissen der jeweils letzten Totalerhebung auf alle Betriebe hochgerechnet. - ⁸⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post. - ⁹⁾ Quelle: ein. -B**) Alle Angaben nach dem Gebietsstand ab dem 03.10.1990.

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt/Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart		
Bevölkerung																
Bevölkerung ¹⁾	1000	2. Vj. 93 1. Vj. 93	1 701,6 1 695,9	3 471,5 3 468,2	552,7 553,4	480,5 480,7	577,6 578,0	663,6 664,1	525,3 525,3	961,6 960,8	494,2 495,5	1 256,3 1 258,4	499,8 499,8	598,0 599,3		
darunter Ausländer	%	2. Vj. 93 1. Vj. 93	14,3 14,2	11,0 10,9	12,1 12,0	2,2 2,1	...	27,9 28,2	...	...	2,5 2,4	...	...	24,3 24,2
Lebendgeborene	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	4 172 3 857	7 218 7 019	1 320 1 337	618 637	1 400 1 195	1 401 1 427	1 293 1 209	2 395 2 388	646 593	3 005 2 731	1 223 1 146	1 486 1 347		
darunter Ausländer	%	2. Vj. 93 1. Vj. 93	20,3 19,7	22,0 20,0	18,0 17,0	4,0 2,4	24,1 21,3	38,3 36,1	20,0 18,5	25,2 24,4	4,5 4,7	...	...	32,1 28,0
Lebendgeborene	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93 1. Vj. 93	9,9 9,2	8,3 8,2	9,6 9,8	5,2 5,4	9,7 8,4	8,5 8,7	9,9 9,3	10,0 10,1	5,2 4,8	9,6 8,8	9,8 9,3	10,0 9,1		
Gestorbene	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	5 091 5 188	9 766 11 448	1 641 1 804	1 331 1 621	1 718 1 825	1 828 1 898	1 534 1 622	2 546 2 932	1 615 1 676	2 978 3 120	1 519 1 686	1 462 1 714		
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93 1. Vj. 93	12,0 12,4	11,3 13,4	11,9 13,2	11,1 13,7	11,9 12,8	11,0 11,6	11,7 12,5	10,6 12,4	13,1 13,7	9,5 10,1	12,2 13,7	9,8 11,6		
Geborenen- (+) / Gestorbenen-überschuß (-)	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	- 919 - 1 331	- 2 548 - 4 429	- 321 - 467	- 713 - 984	- 318 - 630	- 427 - 471	- 241 - 413	- 151 - 544	- 969 - 1 083	+ 27 - 389	- 296 - 540	+ 24 - 367		
Zugezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	22 808 24 699	28 048 29 551	5 090 5 374	2 725 2 598	6 506 7 335	11 479 12 866	6 169 8 281	9 862 10 133	2 418 2 404	20 135 27 409	7 669 7 956	9 628 12 169		
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93 1. Vj. 93	53,9 59,2	32,4 34,6	36,9 39,3	22,7 21,9	45,2 51,5	69,4 78,6	47,1 64,0	41,2 42,8	19,6 19,7	64,2 88,4	61,5 64,5	64,5 82,3		
Fortgezogene Personen	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	16 148 16 266	22 195 22 699	5 458 5 884	2 284 2 555	6 600 6 801	11 494 12 267	5 896 6 230	8 898 9 396	2 806 3 056	22 206 25 293	7 317 7 836	10 998 11 890		
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93 1. Vj. 93	38,1 39,0	25,7 26,6	39,6 43,1	19,1 21,5	45,8 47,7	69,4 74,9	45,0 48,2	37,1 39,7	22,7 25,0	70,8 81,6	58,7 63,6	73,7 80,5		
Wanderungsgewinn (+) / -verlust (-)	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	+ 6 660 + 8 433	+ 5 853 + 6 852	- 368 - 510	+ 441 + 43	- 94 + 534	+ 15 + 599	+ 273 + 2 051	+ 964 + 737	- 388 - 652	- 2 071 + 2 116	+ 352 + 120	- 1 370 + 279		
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93 1. Vj. 93	+ 15,7 + 20,2	+ 6,8 + 8,0	- 2,7 - 3,7	+ 3,7 + 0,4	- 0,7 + 3,7	- 0,1 + 3,7	+ 2,1 + 15,9	+ 4,0 + 3,1	- 3,1 - 5,3	+ 6,6 + 6,8	+ 2,8 + 1,0	- 9,2 + 1,9		
Bevölkerungszu- (+) / -abnahme (-)	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	+ 5 741 + 7 102	+ 3 305 + 2 423	- 689 - 977	- 272 - 941	- 412 - 96	- 442 + 128	+ 32 + 1 638	+ 813 + 193	- 1 357 - 1 735	- 2 044 + 1 727	+ 56 - 420	- 1 346 - 88		
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93 1. Vj. 93	+ 13,6 + 17,0	+ 3,8 + 2,8	- 5,0 - 7,2	- 2,3 - 7,9	- 2,9 - 0,7	+ 2,7 + 0,8	+ 0,2 + 12,7	+ 3,4 + 0,8	- 11,0 - 14,2	- 6,5 + 5,6	+ 0,4 - 3,4	- 9,0 - 0,6		
Umgezogene Personen innerhalb der Stadt	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	29 955 31 622	72 107 74 815	12 122 13 670	5 590	10 302	...	11 234	9 929 8 992	13 471 10 038	...	28 424 31 073	9 085 9 687	11 083 10 848
	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93 1. Vj. 93	70,7 75,8	83,4 87,5	87,9 100,1	46,7	72,3	...	68,6	75,8 69,5	56,2 42,4	...	90,7 100,2	72,9 78,6	74,3 73,4
Arbeitsmarkt¹⁾²⁾																
Sozialversicherungspflicht. beschäft. Arbeitnehmer	1000	2. Vj. 93 1. Vj. 93	783,0 787,6	...	306,3 256,1	...	359,3 361,8	487,4 490,8	306,2 308,7	443,2 447,2	...	689,0 690,0	285,2 287,0	369,8 375,3		
Arbeitslose und zwar	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	61 224 61 423	...	27 492 27 016	24 347 24 212	26 599 26 906	33 005 33 585	39 671 37 955	48 638 48 085	32 064 32 135	42 233 46 163	19 737 20 391	18 257 17 719		
Männer	"	2. Vj. 93 1. Vj. 93	37 100 37 712	...	16 169 16 004	9 767 9 849	16 495 16 743	19 817 20 505	23 154 22 397	30 826 30 296	11 347 11 934	24 134 27 947	10 777 11 429	11 594 11 284		
Frauen	"	2. Vj. 93 1. Vj. 93	24 124 23 711	...	11 323 11 012	14 580 14 363	10 104 10 163	13 188 13 080	16 517 15 558	17 812 17 789	20 717 20 201	18 099 18 216	8 960 8 962	6 663 6 435		
Teilzeitkräfte	"	2. Vj. 93 1. Vj. 93	4 500 4 458	...	2 408 2 508	843 983	1 734 1 737	3 196 3 126	3 099 3 075	3 022 3 025	2 035 2 226	4 854 4 805	1 752 1 705	1 104 1 082		
Arbeitslosenquote	%	2. Vj. 93 1. Vj. 93	8,3 8,3	...	10,9 11,2	10,6 10,6	9,9 10,0	5,7 5,8	11,0 10,5	11,5 11,4	11,2 11,2	4,5 4,9	7,2 7,5	6,6 6,4		
Arbeitslose Ausländer	Anzahl	2. Vj. 93 1. Vj. 93	10 310 10 411	...	3 811 3 814	707 693	5 603 5 806	10 213 10 440	7 222 6 913	12 206 11 835	646 646	11 590 13 423	4 776 5 032	7 404 7 098		
Offene Stellen	"	2. Vj. 93 1. Vj. 93	4 748 4 765	...	1 767 2 149	1 079 1 176	2 533 2 583	6 979 6 145	2 304 7 159	3 470 3 453	1 632 1 268	16 493 15 228	2 502 2 744	3 357 3 356		
Kurzarbeiter	"	2. Vj. 93 1. Vj. 93	13 577 12 752	...	4 068 18 329	4 700	12 528	...	12 534 20 495	9 806 4 851	...	21 047 19 965	11 365 12 766	11 902 18 813	

Fußnoten am Schluß der Tabelle

Hamburg im Städtevergleich

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düsseldorf	Frankfurt/Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Industrie und Verarbeitendes Handwerk³⁾)														
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 93	126 493	193 897	67 584	22 396	63 296	92 175	64 309	82 313	18 291	151 241	79 810	102 378
		1. Vj. 93	128 738	197 329	68 920	22 845	64 953	93 921	65 646	83 769	18 503	153 715	81 442	104 377
je 1000 Einwohner		2. Vj. 93	74	56	122	47	110	139	122	86	37	120	160	171
		1. Vj. 93	76	57	125	48	112	141	125	87	37	122	163	174
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	2. Vj. 93	2 183	2 603	1 062	127	1 093	1 845	988	1 449	102	2 862	1 178	1 986
		1. Vj. 93	2 042	2 444	972	113	1 035	1 586	922	1 410	98	2 902	1 148	1 773
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		2. Vj. 93	69	53	62	23	68	80	61	70	22	75	59	77
		1. Vj. 93	64	49	57	19	64	68	56	66	19	76	56	67
Umsatz aus Eigenerzeugung ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 93	10 816	14 134	5 207	960	4 353	4 053	3 966	7 058	389	11 710	4 079	1 707
		1. Vj. 93	10 851	13 682	4 885	883	4 272	3 910	3 611	7 405	379	12 562	3 874	5 202
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 93	24 117	14 928	5 650	992	4 993	6 167	4 311	7 889	409	13 144	4 410	7 496
		1. Vj. 93	23 857	14 431	5 328	907	4 917	5 967	3 954	8 286	388	13 962	4 248	6 626
darunter Auslandsumsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 93	2 917	1 743	2 019	90	1 431	1 717	1 256	2 131	24	5 695	1 113	2 111
		1. Vj. 93	2 991	1 667	2 217	66	1 328	1 596	1 148	2 328	42	5 730	969	1 985
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93	57	17	41	8	35	37	33	33	3	42	35	50
		1. Vj. 93	57	17	39	8	34	36	31	35	3	45	34	45
1000 DM je Beschäftigten und 1 Jahr		1. Vj. 93	758	306	332	176	312	266	266	381	89	346	219	291
		3. Vj. 93	743	289	311	151	305	255	240	387	76	363	208	249
Bauhauptgewerbe³⁾														
Beschäftigte ¹⁾	Anzahl	2. Vj. 93	16 856	49 360	7 377	9 188	9 121	12 873	6 218	10 277	8 135	24 671	9 261	10 531
		1. Vj. 93	16 716	49 752	7 354	8 903	9 337	12 995	6 151	10 395	8 456	23 239	8 784	10 667
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	2. Vj. 93	974	2 101	307	373	471	591	321	503	290	1 239	389	611
		1. Vj. 93	793	1 992	226	213	421	488	220	422	153	890	233	482
Fremdenverkehr														
Gäste	1000	2. Vj. 93	570,9	846,2	119,5	137,2	244,1	411,6	141,1	318,5	98,6	753,9	207,9	161,1
		1. Vj. 93	455,5	616,1	96,1	88,2	260,4	419,0	118,6	308,6	83,7	606,8	178,2	142,6
Übernachtungen	"	2. Vj. 93	1 072,4	2 106,6	231,9	298,5	470,4	754,6	278,7	605,3	214,7	1 573,6	395,7	321,4
		1. Vj. 93	844,0	1 518,7	184,4	181,4	507,1	808,7	232,4	651,0	194,4	1 289,9	359,7	294,3
darunter von Ausländern	"	2. Vj. 93	264,5	532,2	50,8	29,2	188,0	436,6	82,8	214,0	21,5	634,1	85,4	88,7
		1. Vj. 93	196,7	368,9	39,3	14,4	192,9	445,5	59,3	222,9	17,8	464,5	89,1	75,6
Übernachtungen	je 1000 Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93	2 532	2 435	1 682	2 491	3 265	4 559	2 128	2 526	1 740	5 020	3 175	2 153
		1. Vj. 93	2 023	1 777	1 350	1 529	3 557	4 939	1 797	2 748	1 589	4 160	2 918	1 992
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Pkw ⁵⁾	Anzahl	2. Vj. 93	17 065	27 328	4 953	...	...	...	5 355	12 168	...	26 871	5 354	9 805
		1. Vj. 93	16 575	25 072	5 084	...	...	...	4 845	14 019	...	24 261	4 865	8 215
Steuer-einnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital – nach Abzug der Gewerbesteuerumlage u. ohne Lohnsummensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 93	480	348	97	12	202	321	300	171	17	336	108	163
		1. Vj. 93	412	439	96	15	224	331	201	244	16	359	164	166
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93	1 134	402	704	104	1 399	1 938	2 290	714	135	1 071	869	1 095
		1. Vj. 93	987	513	703	124	1 575	2 022	1 554	1 030	129	1 156	1 334	1 126
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	2. Vj. 93	380	426	91	18	116	128	85	171	19	271	86	114
		1. Vj. 93	295	383	74	10	24	36	2	35	11	61	2	17
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	DM je Einwohner und 1 Jahr	2. Vj. 93	897	493	660	150	802	775	647	712	151	863	688	766
		1. Vj. 93	708	448	544	85	168	221	14	150	86	197	20	114

¹⁾ am Ende des Berichtszeitraumes. – ²⁾ Arbeitsamtsbezirk. – ³⁾ Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – ⁴⁾ Ohne Umsatzsteuer. – ⁵⁾ einschl. Kombinationskraftwagen, ohne Bundesbahn/ -post.

Im Mai 1994 veröffentlichte Statistische Berichte

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

Bevölkerungsentwicklung Oktober 1993
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer 2. Vierteljahr 1993

Bautätigkeit, Wohnungswesen

Hochbautätigkeit und Wohnungsbestand 1993

Handel und Gastgewerbe

Einzelhandel Februar 1994
Ausfuhr des Landes Hamburg Januar bis Dezember 1993
Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Januar 1994
Gäste und Übernachtungen im Fremdenverkehr Februar 1994
Kapazität der Beherbergungsbetriebe 1993

Verkehr

Binnenschifffahrt des Hamburger Hafens 1993

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das Statistische Taschenbuch 1993 ist 265 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 12,- DM.

Hamburg – Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Straßen- und Gebietsverzeichnis Ausgabe 1990

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis enthält die amtlich benannten Verkehrsflächen, alphabetisch geordnet, mit Angabe der Ortsteile, Stadtteile, Straßenschlüssel, Suchkoordinaten, Zustellpostämter, Polizeireviere und Schlüsselnummern der Grundbuchbezirke; zudem werden die Standesamts-, Finanzamts- und Amtsgerichtsbezirke aufgeführt. Das Verzeichnis umfaßt des weiteren eine Zusammenstellung der Hamburger Kleingartenvereine.

Das Straßen- und Gebietsverzeichnis ist

377 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt (einschließlich der jeweils aktuellsten Nachträge) 15,- DM.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile. Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadtteilkarten und kostet 20,- DM.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Darüber hinaus werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert.

In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 105 Hamburger Krebsdokumentation 1956-1971 (vergriffen)
- Heft 106 Die Wahl zum Bundestag am 19. November 1972
- Heft 107 Die Pendelwanderung über die Hamburger Landesgrenze – Ergebnisse der Volks- und Berufszählung vom 27. Mai 1970 – (vergriffen)
- Heft 108 Hamburg 1938/39 und 1950 bis 1972 – Statistische Reihen und Vergleiche (vergriffen)
- Heft 109 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 27. Mai 1970 – Landesergebnisse –
- Heft 110 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1972 (vergriffen)
- Heft 111 Hamburgs Industrie 1972/73 (vergriffen)
- Heft 112 Die Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 3. März 1974
- Heft 113 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1973 und 1974 (vergriffen)
- Heft 114 Umsatzsteuerstatistik 1974
- Heft 115 Hamburgs Industrie 1974/75
- Heft 116 Hamburger Krebsdokumentation 1972 bis 1974 (vergriffen)
- Heft 117 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1975
- Heft 118 Regionalstatistik – Daten für die Region Hamburg/Umland 1976 (vergriffen)
- Heft 119 Die Wahl zum Bundestag am 3. Oktober 1976
- Heft 120 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1976
- Heft 121 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1977 (vergriffen)
- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)

- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984
- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und am 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987 – Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993

Vertrieb der vorstehenden
Veröffentlichungen:

Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Sitz: Steckelhorn 12,
20457 Hamburg
Telefon: (040) 3681-1719 bzw. 1721
Telefax: (040) 3681-1700
Btx: * 36 502 #

